

## VII. Buch.

## Heeresbericht des Jahres 52 v. Chr.

## 1. Aufflammen des großgallischen Befreiungskrieges.

(Verschwörung der keltischen Fürsten. Der Schwur auf die Feldzeichen. Die Carnuten schlagen los. Der Mord von Cenabum.)

1. Nach Wiederherstellung der Ruhe in Gallien trat Cäsar seine beabsichtigte Reise nach Italien zur Abhaltung der Kreistage an. Dort erfuhr er von der Ermordung des Clodius und es ging ihm ein Senatsbeschluß zu, der alle jüngeren Heeresjahrgänge Italiens zur Fahne rief. Infolgedessen ordnete Cäsar auch in seiner Provinz eine allgemeine Aushebung an.

Die Kunde hievon drang rasch über die Alpen. Die Gallier fügten und dichteten den Gerüchten noch hinzu, was ihnen gut erschien, unter anderm, Cäsar werde durch ausgebrochene Unruhen in Rom zurückgehalten und könne infolge der Parteizwiste nicht zum Heere abgehen.

Schon von jeher schmerzte es die Gallier, unter das Römerjoch gebeugt worden zu sein. Nun schien die Gelegenheit zu verführerisch, etwas zu wagen, und sie huben daher an unverhohlener und kecker auf den Krieg hinzuarbeiten.

Ihre Fürsten luden einander an abgelegenen Orten und im Schoße der Wälder zu geheimem Thing ein, beklagten den Tod des Acco, dessen Los auch ihnen beschieden sein könnte, und bejammerten des gemeinsamen Vaterlandes Schicksal. Unter glänzenden Versprechungen und Aussehen eines hohen Preises stellten sie die Rundfrage, wer bereit sei, die Feindseligkeiten zu eröffnen, den Hals daran zu wagen und die Befreiung Galliens auf sein Panier zu schreiben.

„In erster Linie“, meinten sie, „müssen wir Mittel und Wege finden Cäsar vom Heere abzuschneiden, ehe er von unseren Plänen Kenntnis erhält. Das sollte nicht allzu schwer sein. Denn in

Abwesenheit ihres Feldherrn werden die Legionen es nicht wagen, selbständig aus den Winterquartieren auszumarschieren. Cäsar andererseits vermag nicht ohne starke Bedeckung zur Truppe zu gelangen. Legten Endes ist es besser, Schlachtentodes hinzugehen, als niemals unsere alte Waffenehre und die von unseren Vätern überkommene Freiheit wiederzuerlangen.“

2. Da erklärten die Carnuten: „Wir sind bereit, für das Gemeinwohl jeder Gefahr furchtlos ins Auge zu schauen und als erste Loszuschlagen. Da aber derzeit Geiseln keinerlei gegenseitige Bürgschaft vor Verrat bieten, verlangen wir den Treuschwur auf die vereinigten Heeresfeldzeichen, daß wir nach Eröffnung des Kampfes nicht von euch anderen im Stich gelassen werden!“

— Obige Eidesform gilt dortzulande als allerheiligste Handlung. —

Hohes Lob ward den Carnuten gezollt. Sämtliche Anwesende leisteten den Schwur. Dann bestimmte man noch den Tag der Eröffnung der Feindseligkeiten und trennte sich hierauf.

3. An dem festgesetzten Tage drangen die Carnuten auf das vereinbarte Zeichen unter Cotuatus und Conconnetodumnus, zwei vor nichts zurückschreckenden Abenteurern, in Cenabum ein, plünderten das Eigentum der in der Stadt als Händler lebenden römischen Bürger und machten sie nieder, unter anderen auch einen ehrengedachten römischen Ritter, C. Sufius Cita, dem Cäsar das Verpflegswesen übertragen hatte.

Die Kunde durcheilte Pfeilschnell alle Galliergaue.

Wenn sich nämlich irgendwo etwas Besonderes und Wichtiges ereignet, wird die Nachricht über Land und Feld weiter gegeben, und wer sie aufnimmt, schreit sie dem Nächsten zu.

So geschah es auch diesmal, sodaß die um Sonnenaufgang in Cenabum geschene Tat kurz nach Sonnenuntergang bereits im Arvernischen, das sind 160 Meilen, bekannt wurde.

(Dercingetorix, der junge Arvernerfürst.)

4. In ähnlicher Weise hatte dort ein sehr mächtiger Junker, namens Dercingetorix, seine Gefolgschaften zusammengerufen und sie zu gleichem Vorgehen aufgestachelt. Sein Vater Cestill hatte einst den Vorrang unter allen gallischen Dynasten, war aber



Gold-Statere des Vercingetorix.

Münzkabinett Paris.

Hauptf. von 1–3: VERCINGETORIXS jugendlicher Kopf, unbedeckt, mit gelocktem Haar, bartlos, mit zurückfliehender Stirn und stark entwickeltem Kinn.

Rückf. Springendes Pferd, darunter Amphora, darüber Halbmond.

Hauptf. von 4: VERCINGETORIXS jugendlicher Kopf mit Helm, bartlos.

Rückf. von 4: Springendes Pferd, darüber liegendes S.

„Es ist fast sicher, daß das Bildnis, welches sich stets mit denselben höchst charakteristischen und denen des idealisierten Apollokopfes ziemlich fernstehenden Zügen wiederholt, uns das wirkliche Bild des Vercingetorix überliefert. Wir können also behaupten, daß Cäsar recht gehabt hat, wenn er ihn als einen jungen Mann beschreibt (VII, 4), ferner daß er keinen Schnurrbart trug, daß er kurzgelocktes Haar und einen etwas starken Unterkiefer hatte“. (de Saulcy, Numismatique des chefs gaulois mentionnés dans les Commentaires de César, Annuaire de la Société française de numismatique II. Année 1867 S. 30, nach Jullian-Siegler Schmidt, Vercingetorix, 1905 S. 294.) S. auch S. 287.

Zu VII. 4.–89. Kap.



Bronzemünze des Lucius us.

Münzkabinett Paris.

Hauptf.: LVX (TIIPIOS) Kopf.

Rückf.: Schreitendes Pferd, darüber Feldzeichen.

Zu VII. Buch 5., 7., 8. Kap.

wegen seines Strebens nach unumschränkter Alleinherrschaft von den Bürgern ermordet worden. Als nun Vercingetorix' Plan ruchbar wurde, griff man zu den Waffen. Namentlich sein Onkel Gobannitio und die übrigen Hauptlinge verspürten wenig Lust, das Schicksal auf solche Art und Weise herauszufordern und vertrieben Vercingetorix aus Gergovia. Vercingetorix gab jedoch nicht klein bei. Er scharte auf dem flachen Lande Bettler und verlorene Gesellen um sich, und an der Spitze dieser Horde brachte er, wen immer er von seinem Stamme anging, auf seine Seite.

„Greift zum Schwerte, der allgemeinen Freiheit willen!“ war seine Losung. Gewaltig wuchs seine Streitmacht an. Nun warf er seine Widersacher, die kurz zuvor ihn verjagt hatten, seinerseits aus der Stadt. Seine Anhänger riefen ihn zum König aus. Überallhin sandte er seine Boten, die Stämme zur Treue auffordernd. Und rasch schlossen sich ihm die Senonen, Parisier, Pictonen, Cadurker, Turonen, Aulerker, Lemoviker und Anden an, sowie sämtliche Völkerschaften der Meeresküste, und übertrugen ihm einstimmig den Oberbefehl. Nach dessen Übernahme befahl ihnen Vercingetorix, Geißeln zu stellen, und ordnete an, was jedes Volk an Truppen aufzubringen und an Waffen bei sich daheim bereitzuhalten habe, und bis zu welchem Zeitpunkte das etwa Fehlende nachzuschaffen sei. Auch bemühte er sich, eine möglichst starke Reitermacht zusammenzubringen.

Vercingetorix verband mit rastlosem Fleiße große Strenge im Dienste. Zaudernde zwang er mit harten Leibesstrafen zum Gehorsam. Auf größere Vergehen stand Marter- und Feuertod, weniger Schuldige schickte er zum warnenden Beispiele für ihre Kameraden und um denen in der Heimat durch die furchtbare Art der Ahndung den Ernst der Lage begreiflich zu machen, mit gestückten Ohren und geblendetem Auge nach Hause.

5. So schweißte Vercingetorix bald eine brauchbare Wehrmacht zusammen. Mit einem Teile seiner Truppen sandte er den Cadurken Luciterius, einen äußerst wagemutigen Recken, ins Rutenische, während er selber nach Biturigen zog. Bei seinem Anmarsche erbaten die Bituriger, Vasallen der Häduer, Verstärkung um den Feind leichter bestehen zu können. Auf Anraten der Legaten, die Cäsar bei den Legionen gelassen hatte, schickten ihnen die Häduer Fußvolk und Reiterei. Als diese Hilfsvölker



Grabstein des Biturigers Vellaunus.  
Reiter und Standartenträger in der ala des Longinius.  
Fundort Bonn. Frühe Kaiserzeit.  
Provinzialmuseum Bonn.

Vellaunus war ein Gallier vom Stamme der Bituriger, Nachbarn der Häduer, von denen sie der Liger (Loire) trennt, und zu Cäsars Zeit Bundesgenossen von diesen. Der Reiter im Lederpanzer mit Eisenhelm, das Reiter Schwert zur Rechten, trägt über der rechten Schulter das vexillum (Standarte) der ala, auf welchem ein nach rechts sprengender Stier mit 3 Hörnern, d. i. ein gallischer Gott, dargestellt ist. Die ala Longiniana bestand nämlich nur aus Galliern.

Zu VII. Buch 5. Kap. u. f.

an die Loire kamen, den Grenzstrom zwischen dem Bituriger- und Häduerlande, machten sie halt, blieben ein paar Tage dort und kehrten dann wieder um, ohne auch nur den Versuch gemacht zu haben überzusetzen, angeblich — wie sie den Legaten erzählten — weil ihnen zu Ohren gekommen sei, die Bituriger hätten sie nach Überschreiten des Flusses in der einen, die Arverner in der anderen Flanke anfallen wollen.

Ob sie wirklich aus den den Legaten angegebenen Gründen oder aus Treulosigkeit also handelten, läßt sich mangels Beweise nicht feststellen. Tatsache ist es, daß die Bituriger sofort nach ihrem Abzuge zu den Arvernern übergangen.

(Cäsar überschreitet die tief verschnittenen Cevennen und dringt an der Spitze seiner deutschen [ubischen] Reiter in die Arvernermark vor. Dann gelingt es ihm, zu den Legionen zu gelangen und sie zusammenzuziehen.)

6. Alle diese Ereignisse wurden Cäsar nach Italien gemeldet. Da er feststellte, daß sich die Lage in Rom dank der Tüchtigkeit des Gn. Pompejus wesentlich gebessert hatte, begab er sich über die Alpen nach Gallien. Dort angekommen, türmten sich ihm große Schwierigkeiten, wie er zum Heere gelangen könnte, entgegen. Denn befahl Cäsar die Legionen zu sich in die Provinz, würden sie sich gewiß auf dem Marsche, ohne daß er dabei sein konnte, schlagen müssen. Suchte er jedoch selber zu ihnen vorzudringen, war seine Sicherheit sogar bei den derzeit noch ruhig erscheinenden Stämmen nicht mehr gewährleistet.

7. Inzwischen hatte der nach dem Rutenischen abgezweigte Cadurke Lucterius die Rutenen auf die Seite der Arverner gebracht und war bei den Nitiobrogern und Gabalern eingerückt, die ihm Geiseln stellten. Mit bedeutend verstärkter Streitmacht nahm er jetzt Marschrichtung auf Narbo, um im südwestlichen Teile der römischen Provinz einzufallen.

Als Cäsar dies erfuhr, erachtete er es für dringend geboten und allem anderen vorangehend, sich dorthin zu begeben. Er beruhigte (in der Provinz) die aufgeregten Gemüter und legte zum Schutze der zunächst am Feinde befindlichen Landschaften

Truppen zu den Provinzrutenen, den Volkern, Arecomikern, Tolofaten und rings um Narbo. Außerdem befahl er eine Gruppe der Provinztruppen sowie die Ersatzmannschaften, die er aus Italien mitgebracht hatt, in das Gebiet der Helvier, dem Grenzvolke der Arverner.

8. Diese Maßnahmen genügten bereits, Lucterius zu behindern und aufzuhalten, denn dieser traute sich nicht, durch unsere Grenzfußabteilungen durchzustößen.

Cäsar machte sich nun zu den Helviern auf.

Wohl bot das tief verschneite Grenzgebirge der Cevennen zu jeziger härtester Winterszeit ungeheure Marschschwierigkeiten. Aber die Truppe bahnte sich dennoch im Schweiße ihres Angesichtes durch den 6 Fuß hohen Schnee einen Weg bis an die Arvernermark.

Nach Überrumpelung der völlig unvorbereiteten Arverner, die sich hinter den Cevennen wie hinter einer Mauer verschanzt geglaubt hatten — waren doch bisher nicht einmal für einzelne Fußgänger Winters über die Steige gangbar gewesen — ließ Cäsar seine Reiterei möglichst große Streifungen machen und dem Gegner allerorts Schrecken einjagen.

Als bald erhielt Vercingetorix durch Gerüchte und Meldungen hiervon Kunde. Entsetzt bestürmten ihn die Arverner mit Bitten, ihnen zu Hilfe zu kommen und sie nicht eine Beute des Feindes werden zu lassen, da ja offensichtlich das ganze Kriegsunwetter sich über ihrer Heimat zu entladen drohe. Ihrem Flehen nachgebend rückte Vercingetorix aus dem Biturigischen nach dem Arvernerlande ab.

9. Da Cäsar dies von seiten Vercingetorix' vorausgesehen hatte, hielt er sich nur zwei Tage in dortiger Gegend auf und verließ unter dem Vorwande Verstärkung und Reiterei heranzuholen zu wollen die Heeresgruppe, die er unter den Befehl des jungen Brutus stellte. „Ich werde mir alle Mühe geben“, sprach er beim Abschiede, „nicht länger als drei Tage auszubleiben. Laß inzwischen deine Reiter möglichst weit umherstreifen!“

Nach dieser Anordnung verfügte sich Cäsar, ohne daß es die Seinen ahnten, in Gewaltritten nach Vienna. Dort erwartete ihn eine schon viele Tage früher vorausgesandte, frische Reiterbedeckung. Weder bei Tage noch bei Nacht den Ritt unterbrechend,

erreichte Cäsar glücklich den Lingonergau, wo 2 Legionen im Winterquartiere lagen, und sandte von hier aus den anderen Legionen Marschbefehl und zog sie zusammen, ehe noch die Arverner von seinem neuen Aufenthaltsorte Kenntnis hatten.

Vercingetorix wandte sich nunmehr mit seinem Heerbanne wieder aus dem Arvernischen nach der Biturigermark und legte sich vor Gorgobina, einen festen Platz der Boier, die Cäsar nach der Helvetierschlacht hierorts verpflanzt und den Häduern unterstellt hatte.

10. Die Bewegung des Feindes machte es Cäsar ungemein schwer, den richtigen Entschluß zu fassen. Behielt er die Legionen den Rest des Winters an einem Orte versammelt, war nach Unterliegen der Häduervasallen der Abfall ganz Galliens zu besorgen, da es den Anschein erwecken würde, daß Cäsars Freunde bei ihm keinerlei Schutz fänden. Marschierte er aber früher aus den Winterlagern aus, bot vielleicht die geregelte Nachfuhr des Getreides große Schwierigkeiten. Er hielt es schließlich dennoch für das beste, lieber alle Widrigkeiten an sich herantreten zu lassen, als sich nach angetaner derartiger Schmach die Herzen sämtlicher Bundesgenossen zu entfremden. Daher legte er es den Häduern dringendst nahe, für den Verpflegsnachschub zu sorgen und schickte dann an die Boier Boten voraus, seine Ankunft zu vermelden und sie aufzufordern, durchzuhalten und den feindlichen Angriff hochgemut zu bestehen.

(Vellaunodunum. Cenabum. Cäsars deutsche Reiter erfochten ihm den Sieg vor Noviodunum.)

11. Zwei Tage darauf stand Cäsar vor der senonischen Ringburg Vellaunodunum. Des gesicherten Nachschubes halber und um keinen Feind hinter sich zu lassen, entschloß sich Cäsar den Platz zu belagern und wallte ihn innerhalb 48 Stunden ein. Drei Tage später schon erschienen Unterhändler, die Übergabe des Platzes anzubieten. Cäsar forderte Waffenabgabe, Gestellung der Zugtiere und 600 Geiseln. Zur Durchführung dessen ließ er den Legaten C. Trebonius zurück, um selber möglichst rasch weiterzumarschieren und vor das carnutische Cenabum zu rücken. Da die Carnuten jetzt erst Kunde von der Belagerung Vellauno-

dunums erhielten und glaubten dies Unternehmen würde längere Zeit in Anspruch nehmen, waren sie erst beim Zusammenziehen der für Cenabum bestimmten Besatzungstruppen.

Cäsar erreichte Cenabum am zweiten Tage, schlug vor dem Platze ein festes Lager und verschob den Sturm, da es für heute bereits zu spät war, auf den nächsten Tag. Für alles hiefür Erforderliche befahl er der Truppe Vorsoorge zu treffen, und da bei Cenabum eine Brücke über die Loire führte und Cäsar befürchtete, daß die Ringburg-Inassen auf ihr nachts das Weite suchen könnten, ließ er zwei Legionen unter Waffen aufziehen.

Die Cenabenser versuchten nun kurz vor Mitternacht in aller Stille die Ringburg zu verlassen und über den Fluß zu gehen. Dies ward Cäsar durch seine Spähtruppen gemeldet. Er ließ die beiden Bereitschaftslegionen vorrücken. Die Tore wurden in Brand gesteckt, der Platz genommen. Da die Enge der Brücke und Straßen der Menschenmenge das Fluchtkloch versperrten, fiel der Gegner fast bis auf den letzten Mann in unsere Gewalt. Cäsar überließ den Platz seinen Soldaten zur Beute. Er wurde geplündert und dann in Asche gelegt. Hierauf führte Cäsar das Heer über die Loire und erschien im Biturigischen.

12. Kaum erhielt Vercingetorix hievon Kunde, als er die begonnene Belagerung (von Gorgobina) aufhob und Cäsar entgegen ging. Dieser hatte inzwischen die auf seinem Wege befindliche Ringburg der Bituriger, Noviodunum, zu nehmen beschlossen. Da kamen aus Noviodunum Unterhändler zu Cäsar und baten um Gnade und Schonung des Lebens. Da Cäsar sich, wie immer gewohnt, nur von raschem Handeln weitere Erfolge versprach, gebot er ihnen die Waffen abzuliefern, die Pferde herauszuführen und Geiseln zu stellen. Ein Teil der Geiseln war bereits übergeben und man war gerade dabei auch das übrige zu veranlassen, zu welchem Zwecke Cäsar Centurionen und einige Mannschaften zur Aufbringung der Waffen und Pferde in den Platz geschickt hatte, als von weitem feindliche Reiterei gesichtet wurde, die Vorhutfähnlein von Vercingetorix' Heere. Auch die Novioduner hatten sie bemerkt und Hoffnung auf Entsatz keimte in ihnen auf. Sie griffen daher unter gellendem Kampfgeschrei zu den Waffen, schlossen die Tore und besetzten in hellen Haufen die Mauer. Als die Centurionen aus der Kundgebung der Gallier

erfahren, daß diese irgend einen neuen Plan ausheckten, rissen sie das Schwert aus der Scheide, bemächtigten sich der Ausgänge und entkamen mit ihren Leuten heiler Haut.

13. Cäsar erteilte der Reiterei Befehl, auszurücken. Es kam zu einem Reitertreffen. Als die Unsrigen ins Gedränge kamen, schickte ihnen Cäsar ungefähr 400 deutsche Reiter zu Hilfe, die er von Anfang an dabei hatte. Ihrem Anreiten vermochten die Gallier nicht standzuhalten. Sie wurden in die Flucht geworfen, erlitten große Verluste und zogen sich auf ihr Fußvolk zurück. Nach ihrer Niederlage gerieten die Ringburg-Inassen wieder in gewaltige Angst. Sie ergriffen die Leute, die nach ihrer Meinung die Volksmasse aufgewiegelt hatten, lieferten sie Cäsar aus und ergaben sich.

## 2. Avaricum.

(König Vercingetorix' Rede im keltischen Kriegsthing. Cäsar vor Avaricum.)

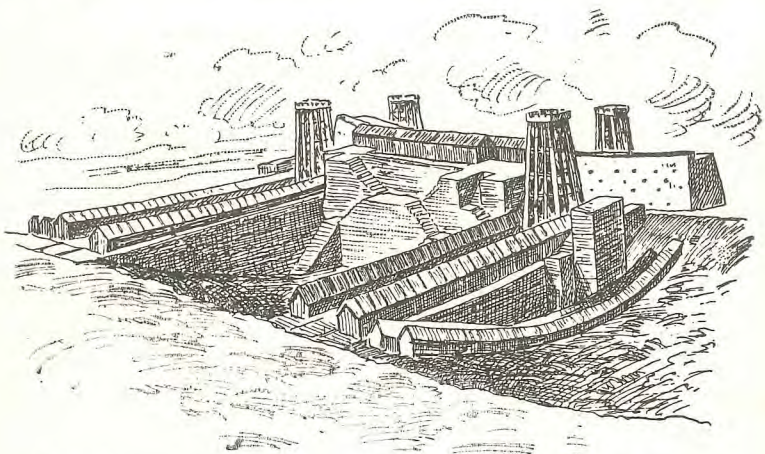
Nach Abschluß der geschilderten Unternehmungen beschloß Cäsar gegen das stark befestigte Avaricum, die größte, mitten in der fruchtbarsten Flur des Landes gelegene Stadt der Bituriger, vorzurücken, da er mit dessen Einnahme auch den ganzen Stamm der Bituriger in seine Gewalt zu bekommen hoffte.

14. Nach so vielen Schlag auf Schlag erlittenen Schlappen, vor Dellaunodunum, Cenabum, Noviodunum, berief Vercingetorix einen Kriegsrat und erklärte, der Feldzug müßte von Grund aus anders als bisher geführt werden.

„Mit allen Mitteln“, sprach er, „müssen wir trachten, dem Römer das Futter- und Lebensmittelbeitreiben unmöglich zu machen. Da wir über eine sehr starke Reitermacht verfügen, sollte das nicht allzu schwer sein, namentlich zu jetziger Jahreszeit, wo der Feind kein Futter mähen kann, solches vielmehr einzeln ans den umliegenden Höfen herbeischleppen muß. Diese täglichen Beitreibungsabteilungen vermag unsere Reiterei leicht zu erledigen.“

Alle Eigenbrötelei hat nunmehr aufzuhören, die Rücksicht auf das Gemeinwohl ist allein maßgebend. Daher empfiehlt es sich, sämtliche Dörfer und Höfe am Feinde, und zwar in einem Umkreise, der ihm noch Beitreibungen erlaubt, anzuzünden. Wir





Avaricum = Bourges: Angriffs-Arbeiten Cäsars 52 v. Chr.

Nach dem Modell im Museum zu Saint-Germain in Reims, Catalogue illustré du Musée des Antiquités Nationales en château de Saint-Germain-en-Laye. Tom. II. 1921. Paris. S. 110.

Dämme (aggers), welche die Schlucht überqueren und auf welchen zwischen Laufhallen (vineae) Wandeltürme gegen die Stadtmauer vorbewegt werden. Zwischen diesen ein Damm gleichlaufend mit der Stadtmauer.

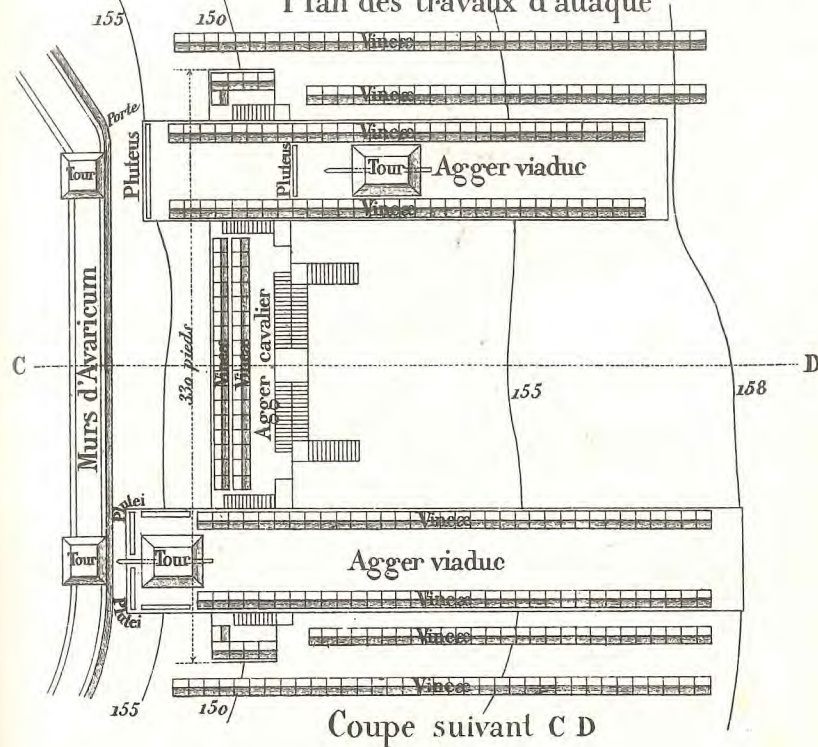
Zu VII. Buch 17., 18., 22., 24., 27. Kap.

Dorthin empfing er stündlich von seinen äußerst zuverlässigen Erkundern fortlaufend Meldung über die Vorgänge vor Avaricum und erteilte demgemäß seine Befehle.

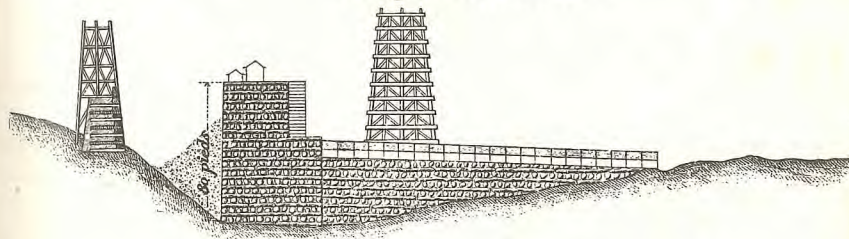
Unseren Futter- und Lebensmittelbeibringungsabteilungen ward ständig aufgelauert. Wie sie sich etwas weiter als unbedingt notwendig verteilten, wurden sie aufgerieben. Damit tat uns der Feind großen Schaden. Obwohl unsererseits alles Erdenkliche dagegen geschah, und wir zu ganz unregelmäßigen Zeiten und stets auf anderen Strecken auszogen, waren Verluste nicht zu verhüten.

17. Cäsars Lager erhob sich auf dem erwähnten schmalen Zugangsgelände zwischen Sumpf und Flußlauf. Da eine Gegenumwallung nirgends angelegt werden konnte, beschränkten wir uns auf die Errichtung eines Sturmwalles und auf Vortreiben von Laufhallen und den Bau zweier Wandeltürme.

Plan des travaux d'attaque



Coupe suivant C D



Avaricum = Bourges: Angriffs-Arbeiten Cäsars 52 v. Chr.

Nach Napoléon, Histoire de Jules César. Atlas. 1865. Paris. Pl. 20.

Zu VII. Buch 17., 18., 22., 24., 27. Kap.

Mit dem Verpflegsnachschube, den die Boier und Häduer übernommen, hatte Cäsar seine liebe Not. Die Häduer leisteten darin fast nichts, da ihnen wenig daran lag, und die Boier, deren Gemeinwesen nur klein und arm war, besaßen von Haus aus nicht viel, und was sie hatten, zehrten sie selber rasch auf. So geriet das Heer infolge der Armut der Boier und der Saumseligkeit der Häduer sowie der niedergebrannten Höfe in eine derartige Verpflegsnote, daß die Mannschaften tagelang kein Getreide hatten und zur Stillung ihres Heißhungers auf Schlachtvieh angewiesen waren, das von weit entlegenen Ortschaften angetrieben werden mußte. Dennoch fiel von ihrer Seite kein Wort, das mit der Würde des römischen Volkes oder den ehedem gepflückten Siegeslorbeeren unvereinbar gewesen wäre.

Als Cäsar die einzelnen Legionen in der Stellung besuchte und fragte, ob er nicht die Belagerung aufheben solle, falls die Not ihnen zu arg zusehe, baten sie ihn ohne Ausnahme, dies nicht zu tun, indem sie erklärten: „Wir haben sovieler Jahre ehrenvoll unter dir gedient und ohne je unverrichteter Dinge abgezogen zu sein, daß wir es als unerträgliches Schimpf empfinden würden, die Belagerung aufzuheben. Lieber wollen wir alles Ungemach leiden, als den feigen Mord der Gallier an den römischen Bürgern in Cenabum ungerächt lassen!“ — Die Soldaten baten ihre Heerestribunen und Centurionen dies Cäsar nochmals vermelden zu wollen.

(Geschickertes Unternehmen Cäsars gegen das keltische Hauptheer.)

18. Schon näherten sich die Wandeltürme der Stadtmauer, als Cäsar von Gefangenen erfuhr, Vercingetorix sei aus Raufuttermangel dichter an Avaricum heranmarschiert, und liege derzeit mit seinen Reitern und den ihnen zugeteilten Leichtbewaffneten in einem Hinterhalte, wo er vermute, daß unsere Beitreibungsabteilungen morgen vorüber kommen würden.

Auf das hin brach Cäsar um Mitternacht in aller Stille auf und stand beim ersten Frühstrahle vor dem feindlichen Hauptlager. Der Feind hatte jedoch vom Anmarsche Cäsars rasch durch seine Späher Kunde erhalten. Er fuhr daher seine Karren und den Gepäckstroß tiefer in den Wald ab und reihete sich in voller Stärke auf offener Lehne in Schlachtordnung.

19. Rings um den sanft ansteigenden Hang lief ein allerdings nur 50 Fuß breiter, aber sehr schwer und umständlich zu überquerender Sumpfgürtel. Nach Abbrechen der Brücken war der Gegner im Vertrauen auf das günstige Gelände hier stammweise aufmarschiert, hielt alle seichten Stellen und alle Übergänge besetzt und drohte sich auf uns zu stürzen, falls wir den Versuch wagen sollten, überzusetzen.

Erwog man die vorteilhafte Stellung des Feindes, hätte man wirklich meinen können, es sei ihm damit Ernst, sich nämlich in einen Kampf einzulassen, der voraussichtlich mindestens unentschieden ausgegangen wäre; bei näherem Nachdenken mußte man sich jedoch sagen, daß sein Gehaben nur eitel Spiegelfechterei bedeutete, denn die Verhältnisse lagen doch zu ungleich.

Unsere Soldaten waren wütend, daß der Gallier ihnen so keck, in solcher Griffnähe, die Stirne biete, und verlangten stürmisch den Angriff. Cäsar stellte ihnen jedoch vor, mit welchen Verlusten und mit wie vieler wackerer Männer Tod der Sieg erkauft werden müßte. „Ich anerkenne eure Bereitwilligkeit“ (sprach er) „jeder Gefahr zu trotzen, um meinen Ruhm zu mehren. Allein ich könnte es niemals verantworten, meiner Selbst-Ehre willen das Leben meiner Leute aufs Spiel zu setzen!“ Und als er die Mannschaften beruhigt hatte, rückte er am gleichen Tage wieder nach dem Lager ab und erteilte alle für die Berennung des Platzes nötigen Befehle.

(Die Gallier beschuldigen Vercingetorix des Verrates. Seine Verteidigungsrede. Die Besatzung Avaricums wird verstärkt. Erbitterte Kämpfe.)

20. Vercingetorix wurde bei seiner Rückkehr von den Seinen des Verrates beschuldigt, erstens, weil er näher an Avaricum herangerückt sei, zweitens das Hauptheer ohne stellvertretenden Oberbefehl gelassen habe, und endlich sofort nach seinem Wegreiten der Römer auffallend schnell und in einem für ihn sehr günstigen Augenblicke erschienen sei. Das Zusammentreffen all dessen könne unmöglich auf Zufall beruhen, sondern sei abgekartet gewesen. Vercingetorix wolle die Krone Galliens jedenfalls lieber aus Cäsars Hand als von Volkesgnaden empfangen.



Auf diese Anklage erwiderte Vercingetorix: „Ich rückte aus Suttermangel und auf eure eigene Mahnung hin näher an Avaricum heran. Das günstige Gelände hier, das sich ohne jegliche Wehranlage von selbst verteidigt, erlaubte es mir, mich dichter an den Feind heranzumachen. Die Reiterei konnte euch in diesem Sumpforte wenig nützen, hätte aber dort, wohin ich sie führte, schöne Erfolge erringen können. Absichtlich übertrug ich niemandem den stellvertretenden Oberbefehl, damit der Betreffende nicht von euch zum Schlagen verleitet werde, denn wie ich wohl merke drängt ihr in eurer Schlappheit auf eine Entscheidung, weil ihr nicht mehr länger durchzuhalten vermögt.“

Kamen die Römer zufällig, dankt dem Glücke, kamen sie von einem Verräter gerufen, diesem. Denn so seid ihr in der Lage gewesen, von beherrschender Höhe aus die geringe feindliche Stärke zu erkennen und die Feigheit des Gegners einzuschätzen, der, ohne einen Schwertstreich zu wagen, wieder den Rückzug nach seinem Lager antrat.

Nicht durch Verrat, nicht aus Cäsars Hand giere ich die Krone zu erhalten, die ich vom Siege, der mir und Großgallien sicher ist, haben kann. Glaubt ihr jedoch, mir mehr Ehre zu zollen, als ich euch Vorteile dafür biete, lege ich den Oberbefehl gern in eure Hände zurück. Damit ihr euch aber von der Lauterkeit meiner Rede überzeugen könnt, vernehmt die Aussage römischer Soldaten!“

Vercingetorix ließ nun Sklaven vorführen, die er vor ein paar Tagen beim Sutterholen abgefangen und durch Hungerhaft gefügig gemacht hatte. Er hatte ihnen schon vorher eingeschärft, was sie zu sagen hätten. Sie erklärten: „Wir sind Legionssoldaten. Von Not und Hunger getrieben, verließen wir heimlich das Lager, um vielleicht irgendwo in der Umgegend Vieh oder Getreide aufzutreiben. Gleichen Mangel leidet das ganze Heer. Die Mannschaften sind derart entkräftet, daß sie kaum mehr die dienstlichen Alltagsarbeiten verrichten können. Darum ward auch bereits vom Feldherrn der Abmarschbefehl hinausgegeben, falls die Belagerung in den nächsten drei Tagen keine Fortschritte machen sollte.“

„Das verdankt ihr mir!“ ergriff Vercingetorix abermals das Wort, „mir, den ihr des Verrates zeihet! Mein Verdienst ist es, wenn das einst so starke und sieghafte Römerheer Hungers vergeht, und keinen Tropfen Blut hat es euch gekostet. Und ich traf

auch Vorkehrungen, daß kein Volksstamm seine Grenzen dem schimpflich zurückweichenden Feinde auf der Flucht öffne.“

21. Da rasselten alle mit den Waffen, wie es Volksbrauch war, wenn eine Rede Beifall fand und einstimmig erscholl der Ruf: „Vercingetorix soll unser Herzog sein. Seine Treue ist über jeden Verdacht erhaben. Besser kann der Krieg nicht geführt werden!“

Man beschloß, eine aus den Kriegern des gesamten Heerbannes zusammengestellte Abteilung von zehntausend auserlesenen Mannern in die Stadt zu schicken, auf daß nicht die Bituriger die alleinigen Schirmherren des Gemeinwohles seien, und man etwa ihnen noch den Endsieg zu verdanken habe, falls die Stadt durch ihre Tüchtigkeit gehalten werde.

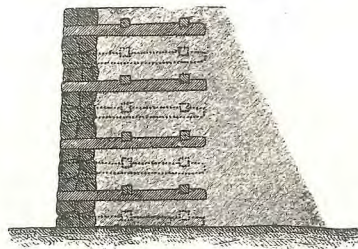
22. Den außerordentlichen Anstrengungen der Truppe begegnete der Feind auf alle erdenkliche Art, denn die Gallier sind ein äußerst anstelliges und anpassungsfähiges Volk, das fremde Vorteile sich geschickt zu eigen macht.

Mit Schlingen angelten sie nach unseren Mauerstacheln, fingen sie auf und zogen sie mit Winden zu sich herein. Auch unterwühlten sie den Wall. Da dortzuland ein ausgedehnter Bergbau betrieben wird, verstanden sie es trefflich, alle Gattungen Stollen vorzutreiben und auszubauen. Ferner wehrverstärkten sie überall die Mauern durch mehrstöckige hölzerne Bergfriede, die sie mit rohen Tierhäuten verkleideten. Und immer wieder fielen sie Tag und Nacht aus, legten Feuer an den Sturmwall und griffen unsere schanzenden Soldaten an. In dem Maße, als unsere Türme durch Höherwerden des Walles emporgewachsen, erhöhte auch der Feind durch Balkenaufbauten die seinen und behinderte durch spitz zugekohlte Sturmpfähle, siedendes Pech und ungeheure Felsblöcke das Ausheben von Laufgräben und die Annäherung an die Stadtmur.

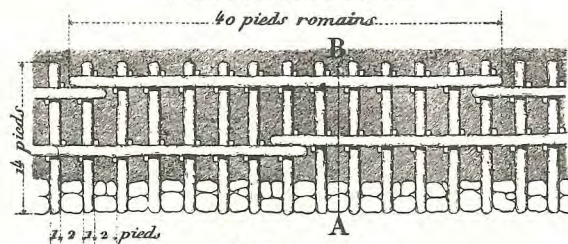
23. Gallische Mauern sind fast alle in ihrer Bauart gleich. Auf einem Roste von der Länge nach angeordneten, mit 2 Fuß Zwischenraum fest mit einander verbundenen Balken, deren Hohlräume nach außen mit riesigen Felstrümmern, innen mit Schutt und Steinen ausgefüllt werden, kommt eine zweite Balkenlage, doch nicht aufeinander, sondern schachbrettförmig übereinander, und so fort, bis die Mauer die gewünschte Höhe erreicht hat. Bei der Abwechslung von Stein- und Holzwerk gewährt ein solcher

## MURAILLES GAULOISES

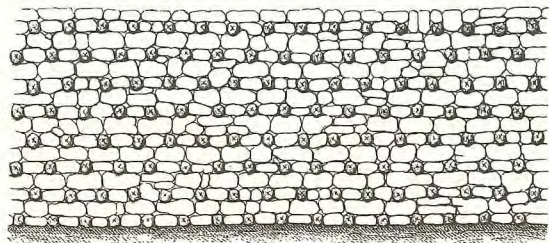
Coupe suivant A B



Plan d'une couche

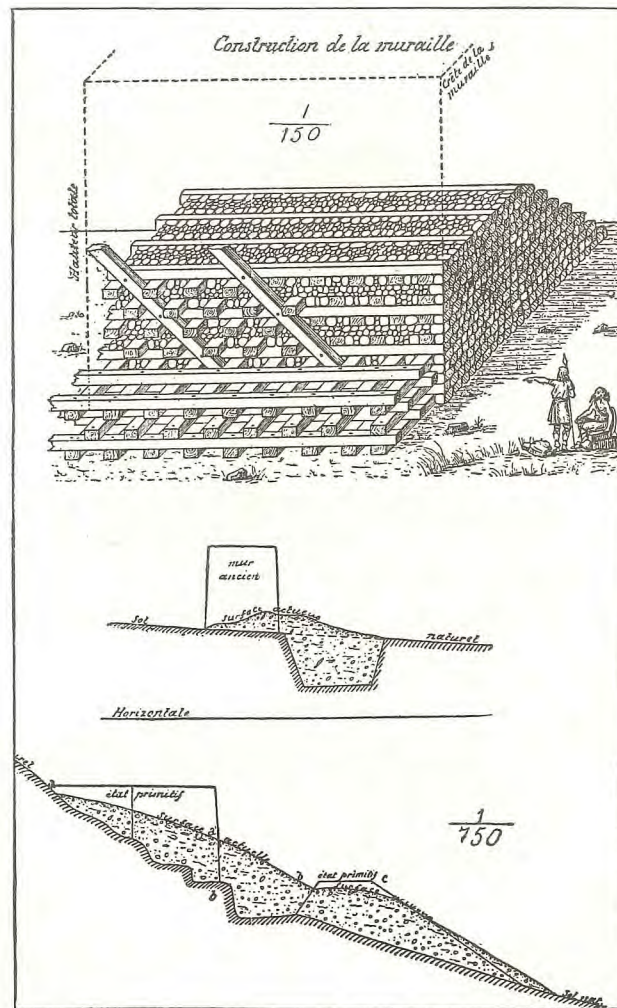


Elévation



Gallische Mauer: Wall von Avaricum = Bourges.

Nach dem Wiederherstellungsversuch in Napoléon, Histoire de Jules César.  
Atlas. 1865. Paris, Pl. 20. Su VII, Buch 23. Kap.



Gallische Mauer: Wall von Bibracte = Mont Beuvray.  
Zwei Durchschnitte und eine Ansicht nach der Wiederherstellung des Oberflieutenant  
de la Noë, Principes de fortification antique, I. fasc. pl. VIII.  
Su VII. Buch 23. Kap.



### Gallische Mauer:

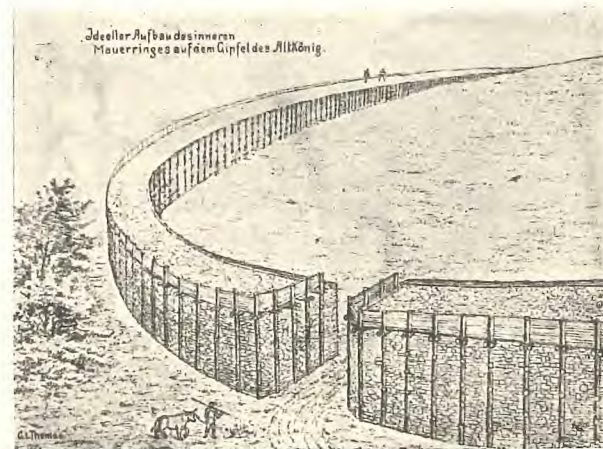
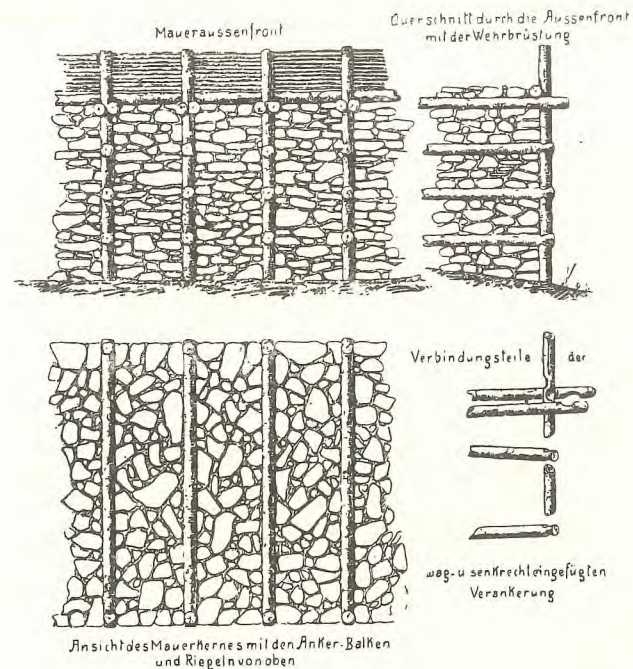
Mauer von Vertillum = Vertault (Côte-d'Or).

Nach einer Aufnahme

der Société archéologique du Châtillonnais in Déchelette,  
Manuel d'Archéologie II, 3. 1914. Paris. S. 991.

Gallische Mauern aus Holz und Stein, wie sie Cäsar von Avaricum, aber ausdrücklich als allgemein angewandt, beschreibt, sind in Gallien und in dem von Kelten besetzten Süddeutschland häufig festgestellt worden, so u. a. in Bibracte = Mont Beuvray (s. Beilage 4), Gergovia = Gergovie (s. Beilage 5), Alesia = Alise-Sainte Reine (s. S. 263 ff.), Murscint bei Cahors (Lot), Vertillum = Vertault (Côte-d'Or), Altkönig im Taunus. Während seine Beschreibung durch die festgestellten Beispiele im allgemeinen bestätigt wird, weichen sie in Einzelheiten der Ausführung voneinander ab. Von unseren Bildern S. 228—231 entspricht nur Napoleóns Wiederherstellung der gallischen Mauer von Avaricum genau den Angaben Cäsars.

Zu VII. Buch 23. Kap.



Gallische Mauer: Ringwall vom Altkönig im Taunus.  
Nach Grabungen wiederhergestellt von Ch. Thomas in Mannus VI. Bd. 1912. S. 117

Bau keinen unschönen Anblick und eignet sich vorzüglich zu Nutz und Frommen städtischer Wehrmauern, denn gegen Feuer schützt der Stein und gegen den Sturmbock das Holz. Auch ist es unmöglich, die immer wiederkehrenden, fest verankerten Balken einzurammen oder einzeln herauszuzerren.

24. Trotz der unsere Belagerungsarbeiten stark behindernden feindlichen Gegenwehr und trotz eingetretener Verzögerungen infolge anhaltenden Frostes und dichter Landregen, wurde dennoch dank dem restlosen Fleiße der Truppe innerhalb von 25 Tagen ein 330 Fuß breiter und 80 Fuß hoher Sturmwall fertiggestellt.

Die Stadtmauer war fast erreicht.

Wie gewöhnlich verbrachte Cäsar zur Aufmunterung der Mannschaften die Nacht in Stellung, damit niemand, wenn auch nur für kurz, die Hände müßig in den Schoß lege, als man plötzlich etwas vor Mitternacht Rauch aus dem Sturmwall aufsteigen sah. Der Gegner hatte ihn durch einen Feuerstollen in Brand gesetzt. Gleichzeitig erhob sich auf der Stadtmauer ein ohrenbetäubendes Kriegsgeheul und die Gallier machten aus zwei Toren, rechts und links der Wandeltürme, einen Ausfall. Vom Singel flogen dürre Äste und Brander herab und der Wall wurde mit Pech und anderen leicht entzündbaren Flüssigkeiten überschwemmt, sodaß wir uns nicht auskannten, wohin man zuerst laufen und Hilfe bringen sollte.

Da gemäß eines cäsarianischen Befehles jede Nacht zwei Legionen in Bereitschaft lagen und mehrere andere sich in der Arbeit ablösten, gelang es rasch, den Feind abzuweisen, die Türme zurückzuziehen und den Sturmwall abzugraben, während sämtliche Ruheabteilungen zum Löschen ausrückten.

25. Beim Weichen der Nacht wurde noch überall erbittert gekämpft. Die Siegeshoffnung wuchs beim Gegner immer mehr, denn alle unsere Schutzwände waren dem Feuer zum Opfer gefallen, sodaß man nicht leicht Verstärkungen heranbringen konnte, während der Feind in der Lage war, seine abgekämpften Kräfte stets durch frische zu ersetzen. Er suchte, als hänge Großgalliens Rettung von dieser Spanne Zeit ab. Da ereignete sich etwas vor unser aller Augen, das wir, der Überlieferung wert, nicht unerwähnt lassen zu dürfen glauben.

Vor einem der Stadttore hatte sich ein Gallier aufgestellt und

warf Talg- und Harzklumpen, die man ihm reichte, ins Feuer nächst des Turmes. Da wurde er von einem Skorpion<sup>1</sup> von rechts (nach links) durchschossen und stürzte entseelt nieder. Ein Nebenmann stieg über die Leiche hinweg und übernahm den Dienst des Gefallenen. Auch er wurde von dem Skorpion in gleicher Weise abgeschossen und nach ihm ein dritter und vierter, und der Platz ward von den Vorkämpfern erst geräumt, als nach Löschen des Dammes und Zurücktreiben des Feindes allerorts der Kampf sein Ende fand.

(Vercingetorig befiehlt Avaricum zu verlassen. Der Versuch scheitert. Der Römer nimmt den Platz durch Überraschung. Grausames Gemetzel.)

26. Nachdem alle Abwehrversuche keinen Erfolg zeitigten, beschloßen tags darauf die Gallier, Avaricum auf Vercingetorig' Rat und Befehl hin aufzugeben. Sie hofften, in der Stille der Nacht ohne allzu große Verluste den Abzug bewerkstelligen zu können, denn Vercingetorig' Stellung lag von der Stadt nicht allzu weit ab und das dazwischenliegende zusammenhängende Sumpfland würde wohl die römische Verfolgung aufhalten.

Schon traf man zur Dämmerungstunde die erforderlichen Vorbereitungen, da stürzten plötzlich die Frauen unter die Menge, sanken den Männern weinend zu Füßen und beschworen inständig ihre Eheherren, doch nicht Frau und Kinder, das an der Flucht verhinderte schwache Geschlecht, dem Feindes Schwerte zu überantworten. Und als sie sahen, daß die Männer auf ihrem Willen bestanden — denn in höchster Gefahr kennt Furcht meist kein Mitleid — erhoben sie samt und sonders ein Riesengeschrei und verrieten damit dem Römer den Fluchtplan. Angsterschüttert, die römische Reiterei konnte ihnen den Weg abschneiden, gaben die Gallier ihren Plan auf.

27. Als am anderen Tage der Wandelturm und die übrigen auf Befehl bereitgestellten Sturmgeräte (zum Angriffe) angelegt wurden, ging ein starker Platzregen nieder. Cäsar erachtete den Guß zur Ausführung eines Handstreiches für recht passend. Er hatte nämlich bemerkt, daß die feindlichen Mauerposten ihren Dienst ziemlich unachtsam versahen. Daher bedeutete Cäsar seinen

<sup>1</sup> Ein Mehrlade-Pfeilgeschütz s. Anhang S. 37.

Leuten, sich gleichfalls lässig zu stellen und erklärte ihnen, was er vorhabe. Dann hielt er an die zwei außerhalb der Laufhallen versteckt in Bereitschaft haltenden Legionen eine kurze Ansprache, sich nach so sauern Wochen endlich den Siegeslohn zu holen, setzte einen Preis für jene aus, die als erste auf dem Singel Fuß fassen würden und gab den Soldaten das Angriffszeichen. Die Truppe brach von allen Seiten jäh vor und besetzte rasch die Mauer.

28. Der durch die plötzliche Überrumpelung erschütterte Feind ward von Turm und Mauer geworfen. Er ballte sich nun auf dem Marktplatz und den Freiungen im Keile zusammen, um einem Angriffe, von welcher Seite immer dieser käme, die Spitze zu bieten. Als der Gegner jedoch wahrnahm, daß keiner unserer Soldaten auf ebenen Plan hinabstieg, wir vielmehr anfangen rings auf den Bollwerken auszuschwärmen, packte ihn die Angst, abgeschürt zu werden. Er warf daher die Waffen fort und rannte Hals über Kopf den äußeren Stadtteilen zu. In den engen Toren entstand ein jämmerliches Gedränge. Ein Teil wurde dort von unseren Soldaten niedergemacht und was durch die Tore bereits ins Freie gelangt war, von der Reiterei erledigt. Niemand (von uns) dachte ans Beutemachen. Die Erbitterung über den Mord von Cenabum und die Mühsal der Belagerung war eine derartige, daß die Soldaten nicht einmal Greise, Weiber und Kinder schonten.

Von etwa 40 Tausendschaften gelangten schließlich nur 800 Mann, die sich aus der Stadt gestürzt hatten, als das erste Geschrei an ihr Ohr gellte, heil zu Vercingetorig. Spät in der Nacht ließ Vercingetorig sie in aller Stille auffangen und durch seine weit vorgeschobenen Gefolgsmannen und durch die Stammeshäuptlinge auf ihre einzelnen Gauschaften, denen schon von Anfang an ihre gesonderten Lagerabschnitte angewiesen worden waren, verteilen und abführen, denn er fürchtete, es könnte bei ihrem Daherkommen und Elende eine Meuterei im Heere ausbrechen.

### 3. Der Krieg nimmt seinen Fortgang.

(Vercingetorig' Maßnahmen und Rede.)

29. Am anderen Tage berief Vercingetorig die Seinen zum Thing, tröstete sie und ermahnte sie, den Kopf nicht allzu sehr hängen und durch die Mißwende sich entmutigen zu lassen.

„Nicht in tapferer Tat, nicht in offener Feldschlacht siegte der Römer!“ (sprach er), „sondern durch einen Kniff und durch seine Geschicklichkeit im Belagerungswesen, darin wir selber völlig unerfahren sind. Wer im Kriege nur mit glücklich geführten Schlägen rechnet, irrt. Ich war nie dafür, Avaricum zu halten. Dessen seid ihr Zeuge. Der Unverstand der Bituriger und die große Nachgiebigkeit von euch allen trug uns diese Niederlage ein. Aber ich will gar bald die Scharte durch gewaltige Erfolge wieder auswehen. Denn es wird mir gelingen, auch jene Brudervölker, die noch abseits von uns stehen, auf unsere Seite zu bringen und einen großgallischen Bund aufzurichten. Dann mag gegen das gemeinte Gallien sich eine Welt in Waffen erheben. Dieses Ziel habe ich fast schon erreicht. Inzwischen ist es erforderlich, daß ich bei euch um des Heiles aller willen durchsetze, daß ihr zu leichterer Abwehr feindlicher Angriffe anfangt, eure Lager zu befestigen.“

30. Seine Rede ward von den Galliern beifällig aufgenommen, namentlich weil Vercingetorig trotz der empfindlichen Niederlage keineswegs den Mut verlor, oder sich versteckte und der Öffentlichkeit entzog.

Ein Hellsäher und Leser der Zukunft erschien er ihnen, hatte er doch, noch ehe das Unglück geschah, geraten, Avaricum in Asche zu legen, und späterhin, es zu räumen. Und während sonst Mißerfolge das Ansehen anderer Heerführer mindern, stieg das seine trotz den erlittenen Schlappen von Tag zu Tag. Ein Wort aus seinem Munde genügte, den Glauben an den Anschluß auch der übrigen Stämme in Aller Herzen zu verankern.

Erst von diesem Zeitpunkte an begannen die Gallier ihre Lager zu verschanzen und die an schwere Arbeit wenig gewöhnten Menschen standen derart unter seinem Banne, daß sie glaubten, alle seine Befehle unweigerlich vollziehen zu müssen.

31. Wie versprochen setzte Vercingetorig alles daran, auch die freien Völkerschaften in das Bündnis zu ziehen und köderte ihre Fürsten mit Geschenken und Zusagen. Zu Unterhändlern wählte er äußerst geeignete Männer, von denen jeder sei es durch kluge Rede sei es durch Liebenswürdigkeit einzunehmen verstand. Die Überlebenden aus dem eroberten Avaricum ließ er neu einkleiden und bewaffnen. Gleichzeitig befahl er den Völkerschaften, zur Auffüllung der Heeresabgänge eine bestimmte Anzahl Krieger aus-

zuheben, und ordnete an, an welchem Tage diese bei der Truppe einzurücken hätten. Auch erteilte er Weisung, alle Bogenschützen, deren es in Gallien eine Unmasse gibt, zusammenzutrommeln und zu ihm in Marsch zu setzen.

So glückte Vercingetorix rasch die vor Avaricum erlittenen Verluste aus. Inzwischen stieß auch der Nitobrogerkönig Teutomat, des Ollovico Sohn, dessen Vater von unserem Senate mit „Freund“ angeredet wurde an der Spitze einer starken Reitermacht von eigenen und von in Aquitanien ausgehobenen Fähnlein zu ihm.

(Streitigkeiten im Häduerstaate. Cäsar teilt sein Heer und überschreitet den Allierstrom. Vercingetorix entzieht sich der Waffenentscheidung.)

32. Cäsar hatte in Avaricum bedeutende Mengen an Getreide und sonstigen Lebensmitteln vorgefunden. Damit die Truppe sich von den ausgestandenen Anstrengungen und Entbehrungen erhole, legte er ein paar Rasttage ein.

Das Ende des Winters stand nahe und die Jahreszeit lud zum Kriegsführen ein. Cäsar beschloß daher, dem Feinde nunmehr ernstlich zu Leibe zu rücken, und ihn entweder aus den Sumpf- und Waldrevieren herauszulocken oder darin einzuschließen.

Da erschienen bei ihm Gesandte, Häuptlinge der Häduer, und baten, er möchte ihrem Staate, der sich in äußerster Notlage befinden, zu Hilfe kommen. (Sie erklärten:) „Es ist höchste Gefahr auf Verzug. Während seit alters die Gepflogenheit herrscht, nur ein Staatsoberhaupt zu wählen, das immer auf ein Jahr die königliche Gewalt ausübt, bekleiden jetzt zwei dieses Amt und jeder von ihnen behauptet, rechtmäßig gekürt worden zu sein. Der eine heißt Convictolitan und ist ein blühender junger Edeling, der andere, Cotus, entstammt uraltem Geschlechte und besitzt große Eigenmacht und weit verzweigte Verwandtschaften. Sein Bruder Valetiac war letztes Jahr unser Oberhaupt. Alles starrt in Waffen. Ratsgebietiger, Volk und die Gefolgschaften obiger stehen sich in zwei Lager geteilt gegenüber. Verschärfen sich die Gegensätze noch weiter, kommt es zum Bürgerkriege. Von deiner Umsicht und Machtstellung hängt es ab, daß dies nicht geschieht.“

33. Obwohl Cäsar ein kampfloses Abrücken vom Feinde für recht nachteilig hielt, glaubte er dennoch, in der Erwägung, wie aus solchen Zwistigkeiten meist große Unannehmlichkeiten zu entstehen pflegen, vorbauen zu müssen, auf daß nicht ein so großes und Rom verbündetes Volk, das er selber stets gefördert und in allen Dingen ausgezeichnet hatte, zur Waffe und Gewalt schreite und der sich schwächer fühlende Teil bei Vercingetorix Hilfe heische. Da aber nach Häduergehez die Staatsoberhäupter sich nicht außer Landes begeben dürfen und Cäsar nicht den Anschein erregen wollte, als lege er ihr Recht und Gesetz, entschloß er sich, selber die Häduer aufzusuchen, und beschied ihre sämtlichen Ratsgebietiger und beide Streitparteien zu einer Besprechung nach Decetia.

Schier die ganze Bürgerschaft gab sich dort ein Stellbildchen, Cäsar wurde unterrichtet, Cotus sei nur von einigen wenigen, heimlich Zusammengerufenen, noch dazu weder am vorgeschriebenen Platz noch zur vorgeschriebenen Zeit gekürt worden, der Bruder habe den Bruder gewählt. Es sei aber gesetzlich verboten, daß zwei Mitglieder derselben Familie bei Lebzeiten die Stelle des Staatsoberhauptes bekleiden. Sie dürften nicht einmal in den Rat der Alten berufen werden. Cäsar nötigte daher den Cotus abzudanken und bestätigte den Convictolitavis, der wie es bei zeitweiliger Nichtbesetzung des Amtes zu geschehen pflegt, von den Priestern der Staatssitte zufolge gewählt worden war.

34. Dann ermahnte Cäsar die Häduer allen inneren Zwist und Hader zu vergessen und mit Hintansetzung alles anderen einzig und allein Sinn und Herz dem gegenwärtigen Kriege zuzuwenden und des Lohnes gewärtig zu sein, mit welchem er ihnen nach Befiegung Galliens ihre Verdienste danken würde. Er befahl ihnen, rasch ihre gesamte Reiterei und 10 Tausendschaften zu Fuß, die er als Sicherungstruppe für den Nachschub benötige, zu ihm stoßen zu lassen, und teilte hierauf sein Heer in zwei Gruppen.

T. Labienus erhielt den Auftrag, mit vier Legionen nach dem Gebiete der Senonen und Pariser abzugehen. Cäsar zog seinerseits mit den übrigen 6 Legionen den Allierstrom abwärts gegen die Ringburg Gergovia in der Arvernermark. Einen Teil der Reiterei teilte Cäsar dem Labienus zu, den andern behielt er bei sich.

Auf eine diesbezügliche Meldung hin ließ Vercingetorix sämt-

liche Brücken des Alliers abbrechen und rückte auf dem anderen Stromufer vor.

35. Nachdem ein Heer dem andern aus der Griffröhre gerückt war, schlug der Feind, völlig eingesehen und Cäsars Stellung fast gegenüber Lager und schied Vorposten und Späher aus, um sich gegen einen überraschenden Brückenschlag und Flußübergang des Römers zu sichern. Hiedurch wurde Cäsar in die unangenehme Lage versetzt, unter Umständen den ganzen Sommer am Stromlaufe, der höchstens im Spätherbste durchwatbar schien, festzuliegen. Dies zu verhüten, schlug Cäsar gegenüber einer der Brücken, die Vercingetorix hatte abbrechen lassen, an bewaldeter Stelle Lager und blieb dort mit 2 Legionen verborgen halten. Die übrige Truppe ließ er mit dem gesamten Gepäckstosse wie gewöhnlich ausrücken, und damit die Zahl der Legionen voll erscheine, hatte er von ihnen nur einzelne Kohorten ausgeschieden. (Um ihre Zahl voll erscheinen zu lassen, waren Cäsars 2 Legionen aus Kohorten sämtlicher übrigen zusammengestellt.) Sie hatte Befehl möglichst weit vorzurücken. Als Cäsar aus der Tageszeit schließen konnte, daß die Hauptmacht ihr Tagesmarschziel erreicht habe, ließ er auf den alten Pfosten, deren untere Teile stehen geblieben waren, die Brücke wieder herstellen, und führte nach rasch vollendeter Arbeit seine Legionen hinüber. Dann schlug er an passender Stelle Lager und rief die übrigen Truppen zurück.

Als Vercingetorix von der Sache Kenntnis erhielt, legte er, um nicht gegen seinen Willen zur Schlacht gezwungen zu werden, im Marsche zu und gewann uns einen ziemlichen Vorsprung ab.

#### 4. Gergovia.

(Lage der starken Ringburg. Römischer Teilerfolg. Häduerverschwörung. Das römische Hauptlager in großer Gefahr.)

36. Von dort aus erreichte Cäsar nach fünfmaligem Lagerschlagen Gergovia. Am nämlichen Tage fand noch ein kleines Reiter-treffen statt. Beim Anblicke der hoch auf allseits schwer zu erstiegendem Berge thronenden Veste gab Cäsar die Absicht, sie zu stürmen, auf. Ehe er an die Belagerung heranging, beschloß er zunächst die Verpflegung sicher zu stellen.



Gergovia = Gergovie: Ansicht des Berges von Süden.

Nach Napoléon Histoire de Jules César. Atlas. Paris. Pl. 22.

Su VII. Buch 36.—55., bef. 36., 46., 47., 52. Kap.



Denkmal des Vercingetorix  
auf dem Plateau von Gergovia = Gergovie.

Nach einer Ansichtskarte im Verlag von Lévy Fils & Cie., Paris.

Zu VII. Buch 36.—53. Kap.



Denkmal des Vercingetorix  
zu Clermont-Ferrand nordwestlich von Gergovia = Gergovie  
von Frédéric Auguste Bartholdi 1903 errichtet.

Nach einer Ansichtskarte im Verlag von Béguin, St. Gérard (Allier).]

Zu VII. Buch 36.—53. Kap.]

Cäsar, Der Gallische Krieg.





Denkmal des Vercingetorix

zu Clermont-Ferrand nordwestlich von Gergovia = Gergovie  
von Frédéric Auguste Bartholdi 1903 errichtet.

Nach einer Ansichtskarte im Verlag von Béguin, St. Gérand (Allier).

zu VII. Buch 36. — 53. Kap.

Vercingetorix hatte sich dicht an der Stadt auf dem Berge gelagert und ringsherum seine Streitkräfte verteilt, die einzelnen Stämme mit geringen Zwischenräumen nebeneinander. Auf der von uns eingesehenen Front waren sämtliche Höhen stark besetzt, was einen furchterregenden Anblick gewährte. Die von Vercingetorix in den Kriegsrat berufenen Gaufürsten mußten sich bei ihm täglich um Tagesgrauen zur Berichterstattung über etwaige Neuigkeiten und zum Befehlsempfange melden. Auch ließ er fast keinen Tag verstreichen, an dem er nicht in einem Reitertreffen mit eingestreuten Bogenschützen den Geist und die Tapferkeit jedes einzelnen der Seinen erprobte.

Der Stadt gegenüber, unmittelbar am Fuße des Berges, erhob sich ein ringsum steil abfallender, vortrefflich besestigter Kegel. In der Hand der Unsrigen wäre der Feind vom ungestörten Futterholen und zum Großteil von der Wasserversorgung zweifelsohne abgeschnitten gewesen. Aber er hatte den Punkt, wenn auch nicht stark, besetzt. Im Schweigen der Nacht rückte Cäsar aus und ehe aus der Ringburg der Besatzung zu Hilfe gekommen werden konnte, war sie herausgeworfen und der Platz genommen. Cäsar belegte ihn mit 2 Legionen. Außerdem verband er dieses kleinere Lager mit dem größeren durch einen zwölf Fuß breiten doppelten Laufgraben um auch einzelnen Mannschaften ein gegen plötzliche feindliche Vorstöße gesichertes Hin- und Hergehen zu ermöglichen.

37. Während dieser Kampfhandlungen vor Gergovia gelang es den Arvernern, den Häduer Convictolitan, den Cäsar, wie berichtet, im Amte bestätigt hatte, mit Geld zu bestechen. Er pflog mit einigen Junkern, deren Haupt Litavicus und dessen Brüder waren, junge Edelinges aus erlauchtestem Hause, Unterhandlungen, teilte mit ihnen den klingenden Lohn und legte ihnen ans Herz, sich zu erinnern, daß sie frei und zur Herrschaft geboren seien. Der Häduerstamm allein verzögere noch den gewissen Sieg Galliens. Durch sein Machtansehen würden die übrigen im Saume gehalten. „Tritt auch er über (sprach er), bleibt für den Römer kein Raum mehr in Gallien. Wohl erwies mir Cäsar manch Gutes, nichts aber, was mir nicht ohnehin von rechtswegen gebührte, und höher steht mir die gemeinsame Freiheit. Warum auch sollen wir Häduer bei Cäsar in Rechts- und Gesetzesfragen um dessen Schiedsrichter-



Silbermünzen des Litavicus.

Münzkabinet Paris.

Hauptseite: Kopf der Diana, davor Scepter.

Rückseite: LITAVICOS Springendes Pferd mit Reiter, der ein Eber-Feldzeichen hält.

Zu VII. Buch 37.—43. Kap.

spruch nachsuchen, und nicht ebenso gut die Römer bei uns Häduern?"

Durch das Wort des Staatsoberhauptes und das Geld spielend gewonnen, erklärten die Junker sich sogar selber an die Spitze der Bewegung setzen zu wollen. Man beratschlagte nun, wie das Ding anzupacken sei, denn sie hegten wenig Vertrauen auf die Möglichkeit, den Stamm ohne weiteres zum Kriege bewegen zu können. Man einigte sich dahin, Litavicus solle den Befehl und die Führung über jene zehn Tausendschaften übernehmen, die Cäsar als Hilfsvölker geschickt werden sollten, während seine Brüder (mit der Reiterei) zu Cäsar vorausziehen mußten. Auch über die Art der Durchführung alles übrigen ward Beschluß gefaßt.

38. Nach Übernahme des Bannes ließ Litavicus, etwa dreißig Meilen vor Gergovia, die Krieger plötzlich antreten und sprach zu ihnen, Tränen in den Augen: „Wo marschieren wir eigentlich hin, Kameraden? All unsere Söhnelein, unsere gesamte Ritterchaft fand den Tod! Unsere Gauedlen Eporedorix und Viridomarus wurden vom Römer des Verrates beschuldigt und ohne Untersuchung stracks hingerichtet. Mögt ihr es von Leuten hören, denen es glückte, aus eben jenem Gemetzel zu fliehen, denn mir hemmt der Schmerz über den Mord an meinen Brüdern und all meinen

Sippen die Rede, was geschehen ist, zu erzählen!“ Als Zeugen traten jetzt Leute vor, denen er schon vorher eingeschärft hatte, was er gesagt haben wolle, und die der Menge dasselbe, was Litavicus erzählt hatte, vortrugen. „Sämtliche Häduerreiter (erklärten sie) sind getötet worden, weil man sie beschuldigte sich mit den Arvernern in Verbindung gesetzt zu haben. Was uns betrifft, verbargen wir uns in der Masse der Krieger und entkamen mitten aus dem Gemetzel!“

Da schrien die Häduer auf und beschworen Litavicus um Rat.

„Braucht es da noch einen Rat?“ erwiderte er. „Fordert die Lage nicht von selber unsern Marsch auf Gergovia und die Vereinigung mit den Arvernern? Können wir uns etwa der falschen Hoffnung hingeben, daß sich der Römer nach Verübung dieser nichtswürdigen Missetat nicht schon zusammenrottet, um auch uns umzubringen? Darum laßt uns, besitzen wir noch einen Funken Schneid, den Tod jener, die so erbärmlich zugrunde gingen, rächen und (zunächst einmal) diese Lumpen kaltmachen!“ — dabei zeigte er auf einige römische Bürger, die im Vertrauen auf seinen Schutz sich ihm angeschlossen hatten. Sofort stürzte man sich auf sie, raubte ihnen große Mengen Getreides und Lebensmittel und brachte sie selber unter den grausamsten Martern um.

Durch alle Gauen sandte Litavicus Boten, wiegelte sie mit der Lügenmäre von der Ermordung der Reiterei und Fürsten auf und empfahl ihnen, in derselben Weise, wie er es tat, Rache für die erlittene Unbill zu nehmen.

39. Mit den Söhnelein, und von Cäsar namentlich angefordert, waren der Häduer Eporedorix, ein hochedel geborener Junker, der großen Einfluß daheim besaß und der mit ihm gleichalterige und ebenso beliebte, ihm jedoch nicht an Adel ebenbürtige Viridomar gekommen. Letzteren hatte Cäsar aus Divitiacus' Diensten übernommen und aus niedriger Stellung zu höchster Würde aufzurücken lassen. Beide stritten miteinander um den Vortritt. Bei dem jüngsten Verfassungskstreite hatte sich der eine für Convictolitas, der andere für Cotus mit voller Macht eingesetzt. Von ihnen erschien Eporedorix, als er Litavicus' Anschlag vernahm, um Mitternacht bei Cäsar und erstattete Meldung. „Dulde es nicht“, bat er, „daß durch die üblen Machenschaften der Junker der Stamm dem römischen Volke die Freundschaft kündigt. Denn dies sehe ich

voraus wird stattfinden, wenn so viele Tausendschaften Mannen sich mit dem Feinde vereinigen. Ihre Sippen werden für ihr Wohl nichts verabsäumen und auch der Staat darf es nicht als nebensächlich einschätzen.“

40. Die Nachricht schmerzte Cäsar tief, war er doch gerade den Häduern stets in Gnaden gewogen gewesen. Ohne nur einen Augenblick zu zögern, brach er an der Spitze seiner sämtlichen Fähnlein und von vier gefechtsbereiten Legionen auf. Weil die Zeit drängte und das Unternehmen nur bei rascher Durchführung Erfolg versprach, vermochte man das Schanzlager nicht mehr enger zusammenzuziehen, zu dessen Sicherung Cäsar den Legaten C. Fabius mit zwei Legionen zurückließ.

Als Cäsar den Befehl erteilte, Litavicus' Brüder zu verhaften, erfuhr er, daß sie kurz zuvor zum Feinde übergeflohen seien.

Cäsar munterte die Mannschaften auf, sich angesichts der Forderungen des Augenblickes den Weg nicht verdrießen zu lassen. Alles war voller Eifer. Nach Zurücklegung von fünfundzwanzig Meilen kam die Marschsäule der Häduer in Sicht.

Durch die ihr entgegengeworfenen Fähnlein hielt er ihren Vormarsch auf und hemmte ihn. Doch hatte er seinen (Reitern) ausdrücklich verboten, irgend einen (Häduer) niederzumachen. Die von den Häduern für ermordet gehaltenen Edelinges Eporedorix und Diridomarus mußten zwischen den Reitern auf- und absprengen und die Ihrigen anrufen. Als man sie erkannte, und die Häduer sahen, wie Litavicus sie belogen hatte, hoben sie die Hände hoch, gaben laut zu verstehen, daß sie sich ergeben wollten, warfen die Waffen weg und baten um ihr Leben. Litavicus aber entfloh mit seiner Gefolgschaft, die nach Gallierbrauch niemals ihren Gefolgsherrn, auch nicht in verzweifeltster Lage, im Stich lassen darf, nach Gergovia.

41. Cäsar schickte den Häduern Botschaft, er habe ihrer Leute in Gnaden geschont, obwohl er nach Kriegsrecht sie hätte nieder-machen dürfen.

Nach dreistündiger Rast trat er (sodann) den Rückmarsch wieder auf Gergovia an.

Auf halbem Wege kommen ihm Reiter des Fabius entgegen, mit der Meldung, man habe in höchster Gefahr geschwebt.

„Das Lager wurde von Riesenschwärmen feindlicher Völker angegriffen. Zur Ablösung ihrer abgekämpften Abteilungen führten sie stets ausgeruhete Kräfte heran, während bei uns jeder Mann wegen der Ausdehnung der Lagerschanzen auf Wall und Posten bleiben mußte. Wir erlitten im Pfeilregen und im Hagel aller Arten von Geschossen starke Verluste an Verwundeten. Im Abwehrkampfe leistete uns jedoch das grobe Wurfgeschütz vortreffliche Dienste. Als der Feind abzog, ließ Fabius mit Ausnahme von zwei Toren alle übrigen verrammeln, Brustwehren auf dem Walle errichten und sich für morgen auf den gleichen Tanz bereit machen.“

Auf diese Nachricht hin verdoppelte die Truppe ihre Anstrengung und noch vor Sonnenaufgang erreichte man wieder das Lager.

(Cäsar nimmt drei feindliche Berglager im Sturme.)

42. Während der geschilderten Ereignisse vor Gergovia, nahmen sich die Häduer — gleich auf die ersten von Litavicus empfangen Nachrichten hin — keinerlei Zeit zu einer Untersuchung, sondern plünderten die Habe der römischen Bürger, richteten unter ihnen ein Blutbad an und schleppten sie in die Sklaverei. Habsucht trieb die einen an, die andern Jähzorn und jene Leichtfertigkeit, die diesem Menschenvolke in höchstem Grade angeboren ist. Was sie von ungefähr nur hören, halten sie für bare Münze. Convictolitanis hegte das Volk zur Wut auf und der schlimme Ausgang seines Werkes wurde noch dadurch gefördert, daß er nach einmal geschäner Untat sich scheute zur Vernunft zurückzukehren. So ließ man den Heerestribun M. Aristius, der bei seiner Legion einrücken wollte, unter Zusicherung sichern Geleites aus der Stadt Cavillonum ziehen und zwang die als Kaufleute dort ansässigen römischen Bürger sich ihm anzuschließen. Unterwegs fiel man plötzlich über sie her und nahm ihnen ihr gesamtes Gepäck ab. Die sich zur Wehr Setzenden umzingelte man den ganzen Tag und die Nacht. Da es auf beiden Seiten zahlreiche Tote gab, bot man eine größere bewaffnete Macht auf.

43. Inzwischen traf die Nachricht ein, all ihre Mannen befänden sich in Cäsars Gewalt. Darauf rannte man zu Aristius und beteuerte, die Behörde sei schuldlos an dem Vorfalle. Über

die Sachplünderung ward eine Untersuchung eingeleitet und das Vermögen des Litavicus und seiner Brüder beschlagnahmt. Auch schickten die Häduer eine Sühnegesandtschaft zu Cäsar.

Dies geschah aber nur, um die Ihrigen freizubekommen. Im geheimen betrieb man — schuldbefleckt und in der Gier nach dem geraubten Gute, auf das eine ganze Masse lauerte, und aus Furcht vor etwaiger Strafe — die Kriegsrüstungen weiter und stachelte auch die übrigen Stämme durch Sendboten auf. Cäsar durchschaute dies alles. Dennoch erteilte er der Sühnegesandtschaft eine denkbar mildeste Antwort: „Wegen des Unverständes und des Leichtsinnes des großen Haufens will ich mit dem Häduervolke nicht allzu scharf ins Gericht gehen, und mein Wohlwollen soll nicht darunter leiden.“

Da jedoch Cäsar mit einem großen gallischen Aufstande rechnete, überlegte er, wie er — um nicht von sämtlichen Völkerschaften eingekreist zu werden — sich von Gergovia loslösen und seine gesamte Streitmacht wieder vereinigen könnte, ohne daß sein Abzug einer Flucht gleiche und den Anschein erzeuge, als entspringe er der Furcht eines (allgemeinen) Abfalles.

44. Während Cäsar über diesen Fall nachgrübelte, schien sich ihm eine Gelegenheit zur Ausführung eines günstigen Schlages zu bieten.

Anläßlich einer Besichtigungsbegehung der Werke des kleineren Lagers sah er, daß ein Bergkopf, der vom Feinde, auch noch die letzten Tage, so dicht besetzt gewesen war, daß er kaum allen Truppen Platz bot, sämtlicher Abteilungen entblößt war. Erstaunt fragte er einige Überläufer, die sich täglich in hellen Scharen bei ihm einfanden, um die Ursache. Ihre Aussagen deckten sich vollkommen mit dem, was die Erkundungstrupps bereits Cäsar gemeldet hatten, daß nämlich die Rückseite des Berges, wo sich der Zugang zu der Ringburg befand, durchaus flach, jedoch schmal und bewaldet sei. Der Feind war um diesen Geländeabschnitt gewaltig in Sorge, denn wenn nach Wegnahme bereits eines Höhenpunktes durch den Römer auch noch dieser verloren gehen sollte, hatte man nicht anders das Gefühl, als fast ganz eingeschlossen und von jeder Verbindung nach außen und vom Futterholen abgeschnitten zu sein. Die Stelle zu besetzen, hatte Vercingetorix alle (Tausendschaften) aufgeboten.

45. Auf das hin ließ Cäsar um Mitternacht einige Turmen aufsitzen und befahl ihnen allenthalben unter großem Lärmen umherzustréifen. Ferner mußten, sobald es grau wurde, die Troßknechte Reiterhelme aufsetzen und mit all ihren Zugpferden und Maultieren, denen man die Packsättel abnahm, in Massen ausrücken und die Höhen umreiten, um den Feind irrezuführen. Einige wenige Schwadronsreiter wurden ihnen zugeteilt, die den Auftrag hatten, sich, um den Gegner zu täuschen, noch weiter vorzuwagen. Auf großem Umwege hatten alle einem gemeinsamen Punkte zuzustreben. Da man von Gergovia aus das Lager überblicken konnte, nahm man sie in der Ringburg wahr, vermochte aber wegen der bedeutenden Entfernung nicht festzustellen, was es eigentlich sei. Auch setzte Cäsar eine Legion nach dem nämlichen Höhenjoch in Marsch, legte sie jedoch nach Zurücklegung einer kurzen Strecke am Fuße der Höhe in einen bewaldeten Hinterhalt. Das vermehrte den Argwohn des Galliers. Er zog daher alle seine Truppen dorthin ab, sich zu verschanzen.

Als Cäsar festgestellt hatte, daß die feindlichen Schanzlager leer waren, befahl er seinen Soldaten — und zwar, damit die Bewegung nicht von der Ringburg aus wahrgenommen werde — mit verhüllten Abzeichen und verborgen gehaltenen Feldzeichen Mann für Mann vom großen nach dem kleinen Lager hinüberzugehen. Gleichzeitig gab er den mit Führung der Legionen beauftragten Legaten seine Absicht bekannt. Vor allem empfahl er ihnen, ihre Leute in der Hand zu behalten, damit diese nicht aus Kampf- und Beutelust zu weit vorprellten, belehrte die Legionenführer über die Schwierigkeit des Geländes, die man nur durch rasches Draufgehn überwinden könne und schärfte ihnen ein, daß ein Erfolg lediglich durch Ausnützung der Lage, niemals aber mittels Waffengewalt zu erringen sei. Dann gab Cäsar das Angriffszeichen, indem er gleichzeitig die Häduer auf dem rechten Flügel und an anderer Stelle zum Sturmansätze ansetzte.

46. Vom Fuße des Berges und der Talsohle waren es bis zur Mauer der Ringburg zwölfhundert Doppelschritte in der geraden Luftlinie. Zum Gehen vergrößerte sich die Entfernung um die Strecke, die man zum Überwinden der Steigung und in Widergängen machen mußte. Auf halbem Hange etwa hatte der Gallier längs des Berges als Sturmhindernis wider uns eine sich dem

Gelände anpassende 6 Fuß hohe Mauer aus gewaltigen Felsblöcken errichtet. Unterhalb derselben war alles geräumt, oberhalb ihrer reihete sich bis zur Ringburgumwallung Lager an Lager in dichtester Auseinanderfolge. Auf das Angriffszeichen hin drangen unsere Soldaten rasch bis zu dieser Sperre vor, überkletterten sie und bemächtigten sich dreier Lagerstellungen. Die Wegnahme derselben erfolgte so geschwind, daß der Nitiobrogerkönig Teutomat in seinem Zelte, wo er sein Mittagsschläfchen hielt, überrascht wurde. Nur mit knapper Not konnte er sich auf verwundeten Pferden und den Oberkörper unbekleidet den Griffen unserer beute-machenden Mannschaften entziehen.

(Cäsar gibt das Rückzugsignal. Die Kohorten achten nicht darauf. Erbitterter Kampf am Fuße der Ringburgmauer. Die Römer werden über den Berg hinabgeworfen.)

47. Da Cäsars Absicht erreicht war, gab er das Rückzugsignal. Die X. Legion, bei der er sich befand, machte auch sofort halt. Die Soldaten der übrigen Legionen überhörten jedoch wegen einer dazwischenliegenden tiefen Schlucht den Tubenruf. Dennoch versuchten die Tribunen und Legaten, gemäß Cäsars Befehl die Mannschaften zurückzuhalten. Berauscht aber von der Hoffnung auf einen schnellen Sieg und angesichts der Flucht des Feindes und im Bewußtsein ihrer früheren Waffenerfolge, glaubten die Soldaten, es gäbe nichts so Schwieriges, das ihre Tapferkeit nicht bewältigen könnte und hielten daher in der Verfolgung erst inne, als sie die Mauern und Tore der Ringburg erreicht hatten.

Da erhob sich in allen Stadtteilen ein Riefengeschrei. Wer weiter weg war, stürzte sich, durch den jähen Lärm erschreckt und im Glauben, der Feind stünde bereits innerhalb der Tore, aus der Ringburg. Die Familienmütter warfen Kleider und Geld von der Mauer herab, entblößten ihre Brust, streckten die Arme aus und beschworen die Römer, ihrer zu schonen und nicht wie in Avaricum vorzugehen, wo sie sich nicht einmal der Weiber und Kinder erbarmt hätten. Einige ließen sich sogar an den Händen über die Bollwerke hinab und gaben sich den Soldaten hin.

Der Centurio L. Sabius der VIII. Legion hatte am nämlichen Tage öffentlich im Kameradenkreise erklärt, ihn locke der Preis

von Avaricum und er werde es nicht zulassen, daß einer vor ihm den Mauerkranz ersteige. Er holte sich drei Mann seiner Manipel, ließ sich von ihnen emporheben und erstieg die Mauer. Dann zog er sie ebenfalls einen nach den andern zu sich auf die Mauer hinauf.

48. Als nun der erste Alarmruf an das Ohr der Gallier schlug, die wie erzählt auf der andern Seite des Platzes schanzten, und eine Meldung die andere jagte, der Römer sei bereits Herr der Ringburg, schickten sie ihre Reiter voraus und folgten dann selber in gewaltigem Laufe. Wer zuerst ankam saßte unterhalb der Mauer Fuß und verstärkte die Zahl der bereits im Kampfe stehenden Brüder. Da sie nun in hellen Scharen eintrafen, begannen die Frauen, die noch eben den Römern vom Wehrkranze aus die Hände entgegengestreckt hatten, die Jhrigen um Hilfe zu beschwören, lösten nach Keltenbrauch ihr Haar und hoben die Kinder empor. Für die Römer war es sowohl in Anbetracht des Geländes als des Stärkeverhältnisses ein ungleicher Kampf. Ermüdet vom Sturm Laufe und der Dauer des Gefechtes hatten sie dem frischen und unerschütterten Feinde gegenüber keinen leichteren Stand.

49. Das ungünstige Kampfgebiet und ständige Anwachsen der gegnerischen Kräfte erfüllte Cäsar mit Besorgnis für die Seinen. Er schickte daher dem Legaten T. Sertius, der das kleine Lager unter sich hatte, Befehl, raschestens mit seinen Kohorten auszurücken und auf dem rechten feindlichen Flügel unterhalb des Berges eine Aufnahmestelle zu beziehen, um der gegnerischen Verfolgung Einhalt zu tun, falls unsere Abteilungen geschlagen würden. Cäsar selbst rückte mit der X. Legion von seinem Standorte etwas vor und beobachtete den Verlauf der Schlacht.

50. Mitten im heißesten Ringen — der Gegner baute auf seine Übermacht und das ihm günstige Gelände, unsere Soldaten auf ihr tapferes Schwert — kamen plötzlich die Häduer, die Cäsar zur Teilung der feindlichen Streithaufen auf dem rechten Flügel und an anderer Stelle die Höhe hatte erklimmen lassen, in unserer offenen Flanke in Sicht. Ihre dem Feinde ganz ähnliche Ausrüstung verwirrte unsere Soldaten. Wohl erkannten diese das Zeichen der unterworfenen Stämme — die nackte, rechte Schulter — aber gerade das hielten sie für eine Kriegslist des Feindes.

In diesem Augenblicke wurden auch der Centurio L. Sabius

und die mit ihm die Mauer erklettert hatten, umzingelt, niedergestochen und über den Wehrkranz hinabgestürzt.

M. Petronius, ein Centurio der nämlichen Legion, ward beim Versuche die Tore einzuhacken, schier von Feindshaufen erdrückt. Schwer verwundet wandte er sich an einige Leute seines Manipels, die ihm gefolgt waren und sprach: „Da ich mich nicht mehr mit euch zusammen retten kann, will ich jedenfalls trachten mindestens euch, die ich aus Ehrgeiz in diese Gefahr brachte, das Leben zu erhalten. Nützt die Gelegenheit aus und denkt an euch selber!“ Zugleich warf er sich mitten in den Feind, erlegte zwei Gegner und drängte die andern etwas vom Tore ab. Seinen Wackern, die ihm beispringen wollten, rief er zu: „Umsonst versucht ihr mir das Leben, das mit meinem Blute und meinen Kräften entflieht, zu retten. Macht, daß ihr fortkommt, solange ihr noch könnt, und rückt bei eurer Legion ein!“ So seiner Haut sich wehrend sank er gar bald nieder und erkaufte mit seinem Tode das Leben seiner Untergebenen.

51. Von allen Seiten überwältigt wurden die Unsrigen über den Berg hinabgeworfen. Sechsendvierzig Centurionen waren geblieben. Die ungestüme Verfolgung der Gallier staute sich an der X. Legion, die eine etwas günstigere Verteidigungsstellung innehatte. Sie wiederum wurde von den Kohorten der XIII. Legion, die der Legar T. Sertius aus dem kleineren Lager in überhöhende Stellung herangeführt hatte, aufgenommen.

Sobald die Legionen die Talsohle erreichten, machten sie sofort wieder gegen den Feind Front.

Am Fuße des Berges machte Vercingetorix jedoch kehrt und führte seine Truppen in die Ringwälle zurück.

Wir verloren an diesem Tage nicht weniger als siebenhundert Mann.

(Vercingetorix lehnt die ihm von Cäsar angebotene Feldschlacht ab. Cäsar zieht von Gergovia ab, überschreitet die Loire und rückt gegen die Senonen vor.)

52. Am andern Tage ließ Cäsar die Truppe antreten. Er hielt den Soldaten ihre Tollkühnheit und Hitze vor und daß sie eigenmächtig Urteil geschöpft hätten, wie weit vorzustößen und was zu tun sei, auch daß sie weder auf das Rückzugsignal halt-

gemacht noch von den Tribunen und Legaten sich hätten zurückhalten lassen.

„Was die Ungunst des Geländes vermag“, sprach er weiter, „bekam ich selber bei Avaricum zu fühlen. Obwohl ich den Feind führerlos und ohne Reiterei überraschte, mußte ich den sicheren Sieg fahren lassen, damit uns bei der Ungunst des Geländes kein, wenn auch nur kleines, Unglück zustoße. So sehr ich auch euren Heldenstimm bewundere, der euch weder vor den verschanzten Lagern, noch dem steilen Berge, noch der Ringmauer zurückschrecken ließ, so sehr muß ich eure Zügellosigkeit und euren Eigendünkel tadeln, die es euch beifallen ließen, besser als der Feldherr wissen zu wollen, wie der Sieg zu erringen sei, das Unternehmen durchgeführt werden müßte. Ich fordere vom Soldaten nicht weniger Bescheidenheit und Selbstzucht als Tapferkeit und Seelengröße.“

53. Nach abgehaltener Heeresversammlung führte Cäsar die Legionen aus den Lagern und stellte sie — über den Abzug denkend wie vorher — auf günstigem Boden zur Schlacht auf. Vorher hatte er noch die Mannschaften aufgefordert wegen des Vorkommnisses nicht kleinmütig zu werden und nicht etwa der Wehrkraft des Feindes zuzuschreiben, was lediglich die Folge und Auswirkung des Geländes gewesen sei.

Als Vercingetorix keinerlei Anstalten traf, auf ebenen Boden herabzusteigen, rückte Cäsar nach einem kleinen erfolgreichen Reitertreffen wieder ein. Das gleiche wiederholte sich andern Tages. Somit erachtete Cäsar, daß ein Genügendes geschehen sei, um den Hochmut der Gallier zu dämpfen und die Stimmung im eigenen Heere wieder zu heben und marschierte nach dem Häduerlande ab.

(Die Gallier plündern Noviodunum.)

54. Hier erfuhr er aus dem Munde der Häduer Viridomarus und Eporedorix, Litavicus sei an der Spitze sämtlicher Sahnlein zur Aufwiegelung des Stammes aufgebrochen; es sei notwendig, daß sie vorseilten, um das Volk im Gehorsam zu halten. Obwohl Cäsar auf Grund vieler Vorkommnisse die Doppelzüngigkeit der Häduer durchschaut hatte und es für ausgemacht hielt, daß ihr Abgehen den Abfall ihres Stammes nur beschleunigen werde, beschloß er dennoch sie nicht zurückzuhalten, um nicht den

Anschein widerrechtlicher Tat oder den Verdacht von Furcht zu erregen.

Die Scheidenden erinnerte er noch kurz an seine Verdienste um das Volk der Häduer. Erniedrigt habe er sie angetroffen, zurückgedrängt in ihre festen Plätze, beraubt ihres Grund und Bodens, entkleidet aller Wehrmacht, tributpflichtig, unter Schimpf und Schande seien ihnen Geiseln abgerungen gewesen. Zu einem Glücke und zu einem Wohlstande habe er sie geführt, daß sie heute nicht nur auf der früheren Höhe wieder stünden, sondern ihr Ansehen und ihre Stellung größer sei als je in den Zeiten vorher. — Hiemit entließ er sie.

55. In der an ungemein günstiger Uferstelle der Loire gelegenen Häduerstadt Noviodunum hatte Cäsar sämtliche Geiseln Galliens, ferner das Getreide, die Staatskassen und einen Großteil seines und des Heeresgepäcks untergebracht. Hierher hatte er auch eine große Zahl in Italien und Spanien für den Feldzug angekaufter Pferde geschickt.

Als Viridomarus und Eporodorix dort eintrafen, erhielten sie Nachrichten über die Lage in ihrer Heimat. Bibracte, die mächtigste Häduerstadt, hatte Litaviccus die Tore geöffnet. Das Staatsoberhaupt Convictolitavis hatte sich mit einem Großteile der Ratsgebietiger bei ihm eingefunden. Auch waren im Staatsauftrage Beamte an Vercingetorix geschickt worden, um mit ihm Frieden und Freundschaft zu schließen.

Solch günstige Verhältnisse dachten nun die zwei für sich auszuwerten zu müssen.

Sie erschlugen daher die Besatzung Noviodunums und alle, die sich aus Handelszwecken dort aufhielten und teilten Geld und Pferde. Dann veranlaßten sie den Abschub der Geiseln der verschiedenen Volksstämme zu den Behörden nach Bibracte und legten die Stadt, die sie nicht halten zu können glaubten, damit sie dem Römer nicht weiterhin als Stützpunkt diene, in Asche. Was sie an Getreide in der Schnelligkeit verladen konnten, wurde in Schleppe abgefahren, das übrige schütteten sie in den Fluß oder verbrannten es. Hierauf hoben beide in den nächsten Grenzlandschaften Truppen aus, verteilten an den Loireufers Posten und Wachen und ließen ihre Söhnlein umherstreifen, allerortens Schrecken zu verbreiten und um zu versuchen, dem Römer die Zufuhr abzu-

schneiden und ihn auf diese Weise notgezwungen landaus in die Provinz zu treiben. Sie hofften dies um so mehr zu erreichen als die Loire infolge der Schneeschmelze hochangeschwollen war und wohl nirgends durchsurtet werden konnte.

56. Auf diesbezügliche Meldungen hin beschloß Cäsar im Marsche zuzulegen, um, falls er genötigt sei, den Brückenschlag mit Waffengewalt zu erzwingen, früher einzutreffen, als größere feindliche Truppenmassen zusammengezogen seien. Denn seinen Plan zu ändern und den Rückzug nach der Provinz anzutreten — was unter obwaltenden Umständen vielleicht manch anderer als das einzig richtige erachtet haben würde — lehnte Cäsar als schimpflich und seiner unwürdig ab. Auch hätten die Cevennen und der schlechte Zustand der Straßen dem Marsche große Schwierigkeiten in den Weg gelegt. Überdies sorgte sich Cäsar um den fernem Labienus und die Legionen, die er mit ihm hatte ziehen lassen, gewaltig.

Es ging daher Tag und Nacht in Gewaltmärschen vorwärts und wider aller Erwarten erschien Cäsar an der Loire.

Die Reiterei hatte eine zur Not gangbare Surt erkundet, die es den Soldaten ermöglichte, mindestens Arme und Schultern zum Hochtragen der Ausrüstung außer Wasser zu haben. Um die Strömung zu brechen, verteilte Cäsar die Reiter quer durch das Flußbett und brachte das Heer, den ersten Schrecken des Feindes sich zunutze machend, wohlbehalten hinüber. Vieh und Getreide wurde in der Landschaft reichlich aufgebracht, das Heer damit versorgt und der Marsch ins Senonische (nunmehr) beschlossen.

##### 5. Unternehmen der Heeresgruppe Labienus.

(Die Schlacht vor Paris. Anmarsch der Bellouaker. Rückzug des Labienus. Seine Wiedervereinigung mit Cäsar.)

57. Während sich dies bei Cäsar abspielte, trat Labienus mit vier Legionen den Vormarsch auf Lutetia, der auf einer Seineinsel gelegenen Hauptstadt der Pariser an, nachdem er den Großen Troß unter dem Schutze der jüngst aus Italien eingrückten Ersatzabteilungen in Agedincum zurückgelassen hatte. Auf die Kunde seines Anmarsches strömten gewaltige feindliche Streit-



Lutetia = Paris: Fliegeransicht.  
 Nach Schuchhardt, Die Burg im Wandel der Weltgeschichte. 1931. Wilkopark-Potsdam, Akad. Verlagsgesellschaft Athenion. S. 140.

massen aus allen Nachbargauen zusammen. Der Oberbefehl wurde dem Aulerker Camulogenus übertragen. Obwohl er ein von Alter fast völlig zermürbter Greis war, berief man ihn dennoch in diese Ehrenstellung, da er ein hervorragender Kriegsmeister war. Als er nun erkundet hatte, daß der mit der Seine in Verbindung stehende Sumpf sich weithin ausdehnte und ein starkes durchlaufendes Geländehindernis bildete, setzte er sich hier und beschloß den Unsrigen den Übergang zu verwehren.

58. Zuerst versuchte Labienus mittels vorgetriebener Laufhallen durch Faschinen- und Erdwerk den Sumpf aufzufüllen und so einen festen Weg zu schaffen. Als er jedoch feststellte, daß dies auf große Schwierigkeiten stieß, rückte er um die 3. Nachtwache auf demselben Wege, den er gekommen war, in aller Stille wieder nach Metiosedum ab, einer gleich dem vorerwähnten Lutetia auf einer Seineinsel gelegenen Senonenstadt. Hier fielen ihm 50 Schiffe in die Hände, die er sofort zusammenschwaderte und mit Soldaten bemannte. Das Neue erschrak die Städter — der Großteil war übrigens zum Heerbanne eingerückt — derart, daß Labienus sich des Platzes kampfflos bemächtigte. Die hier über den Fluß führende, vom Feinde erst wenige Tage zuvor abgebrochene Brücke wurde wieder hergestellt und Labienus setzte über und ging stromabwärts auf Lutetia los.

Von Flüchtlingen aus Metiosedum hievon benachrichtigt, ließ der Feind Lutetia anzünden und sämtliche Stadtbrücken abbrechen. Dann zog er aus dem Sumpfe ab und legte sich auf dem Lutetia gegenüber befindlichen Seine-Ufer Labienus vor.

59. Schon hörte man von Cäsars Rückzuge bei Gergovia und dem Abfalle der Häduer, und allenthalben ging das Gerücht um, die großgallische Erhebung nehme einen guten Verlauf, ja gesprächsweise behaupteten die Gallier, man habe Cäsar an der

Zum Bild Seite 256: Lutetia war der Hauptort der Pariser auf einer Insel im Sequana = Seine. Die Seine-Insel (Isle de France) ist daher der alterwürdige Ausgangspunkt der Siedlung von Paris und noch heute Sitz der Cité, der Altstadt, mit den ältesten Gebäuden, darunter der gotischen Kirche Notre Dame. Cäsar erkannte mit scharfem Blick die militärische und politische Bedeutung des Ortes für Gallien. Er hielt 53 v. Chr. daselbst einen Landtag der Gallier ab (VI, 3) und ließ zur gleichen Zeit, als er 52 v. Chr. gegen Gergovia zog, seinen Legaten Labienus gegen Lutetia vorgehen. „Labienus . . . . . zog mit vier Legionen nach Lutetia, der auf einer Insel der Sequana gelegenen Burg der Pariser.“ (VII, 57.) Unter dem Thor von Notre Dame wurden 1711 mehrere Altäre gefunden, die nicht nur Darstellungen gallisch-römischer Gottheiten, sondern auch deren Namen über dem Kopfe tragen. Darunter befindet sich der S. 187 abgebildete Smertrius.

Cäsar, Der Gallische Krieg.



Loire den Paß verlegt und er habe wegen Getreidemangels sich nach der Provinz zurückziehen müssen.

Als nun die Bellowaker, die schon vorher und von Haus aus abtrünnig waren, den Abfall der Häduer vernahmen, boten sie ihre Mannen auf und rüsteten ganz offen für den Krieg.

Angeichts der so gewaltig veränderten Lage ward es Labienus klar, daß er seinen ursprünglichen Feldzugsplan von Grund aus umstoßen müsse. Er überlegte nicht mehr, wie er etwa Beute machen und dem Feinde mit der Waffe Abbruch tun könnte, sondern einzig und allein, wie er seine Heeresgruppe heil nach Agedincum zurückzuführen vermöge, drohte doch in der einen Flanke der Angriff der Bellowaker, eines Volksstammes, dessen Kampfkraft in Gallien in hohem Rufe steht, und in der andern stand Camulogenus mit kampfbereiter, schlagfertiger Heeresmacht. Zudem lag zwischen den Legionen und dem Großen Troß und dessen Bedeckung der gewaltige Strom. Unter solchen sich einem jäh entgegentürmenden Schwierigkeiten konnte nur mannhafter Mut Hilfe bringen.

60. Labienus berief daher noch am Abend seine Offiziere zu einer Besprechung und ersuchte sie, für pünktlichste und peinlichste Durchführung aller seiner Befehle Sorge zu tragen. Die einzelnen in Metiojedum gekaperten Schiffe unterstellte er römischen Rittern und gab ihnen Auftrag um 9 Uhr abends möglichst lautlos 4 Meilen stromabwärts zu fahren und dort seine Ankunft abzuwarten. Fünf Kohorten, deren Kampfwert er am niedrigsten einschätzte, schied er als Lagerbeschütz aus. Die andern fünf Kohorten derselben Legion erhielten den Befehl, mit dem gesamte Tross um Mitternacht unter viel Lärm flufaufwärts zu ziehen. Auch trieb er Kähne auf. Diese mußten unter lautem Ruder Schlag dem gleichen Ziele zustreben. Er selber rückte kurz darauf und in aller Stille mit drei Legionen nach der Uferstelle ab, wo die Schiffe Befehl hatten zu landen.

61. Dort angekommen wurden während eines plötzlichen furchtbaren Unwetters die längs des ganzen Stromes verteilten feindlichen Posten jäh überrumpelt, worauf sich der Uferwechsel von Fußvolk und Reiterei unter der Leitung der römischen Ritter — er hatte sie mit diesem Dienste beauftragt — rasch vollzog.

Bei Tagesanbruch liefen beim Gegner fast gleichzeitig Meldungen ein, im Römerlager gehe es außergewöhnlich lebhaft zu;

stromaufwärts zöge eine lange Marschsäule, auch vernehme man in derselben Richtung Ruder Schlag und endlich, weiter flufabwärts setzten römische Truppen auf Schiffen über.

Auf das hin teilte der Feind in der Meinung, der Römer suche an drei Stellen den Strom zu überschreiten und plane, erschüttert durch den Abfall der Häduer, schleunigst den Rückzug, gleichfalls seine Streitkräfte in drei Heerhaufen. Eine Gruppe ließ der Gallier zur Beobachtung unseres Lagers stehen, eine zweite kleine Abteilung erhielt Befehl in Richtung Metiojedum vorzumarschieren und in gleicher Höhe mit unseren Schiffen zu bleiben, den restlichen Heerbann führte er gegen Labienus heran.

62. Beim ersten Frühlichte hatte der letzte Mann von uns den Übergang hinter sich und wir sichtigten die feindliche Schlachordnung. Labienus ermahnte seine Soldaten eingedenk zu sein ihrer althehren Tapferkeit und ihrer so zahlreichen Siege und sich vorzustellen, Cäsar, unter dessen Führung sie den Feind so oft geschlagen hätten, weile mitten unter ihnen. Dann gab er das Angriffszeichen. Gleich beim ersten Ansturme wurde der Gegner auf dem rechten Flügel, wo die VII. Legion socht, geworfen und in die Flucht geschlagen. Auf dem linken Flügel — hier stand die XII. Legion — hatte zwar die Pilensalve die vordersten feindlichen Reihen niedergemäht, aber die anderen leisteten erbitterten Widerstand und keiner dachte daran, Sersengeld zu geben. Den feindlichen Herzog Camulogenus sah man mitten unter den Seinen und sie anfeuern. Der Erfolg neigte sich auf keine Seite. Als die Tribunen der VII. Legion hörten, wie es auf dem linken Flügel stehe, führten sie die Legion im Rücken des Gegners heran und griffen an. Aber auch in diesem äußersten Augenblicke wich kein Gegner vom Platze. Der eingekreiste Feind wurde niedergemacht. Camulogenus teilte das Los der Seinen.

Als nun der zur Beobachtung unseres Lagers zurückgelassene Heerbann Kunde von dem Treffen erhielt, eilte er den Seinen zu Hilfe und besetzte einen Hügel. Er vermochte aber dem Ansturme unserer siegreichen Mannschaften nicht standzuhalten. Untermischt mit den eigenen fliehenden Leuten wurden alle, die nicht in den Wäldern und auf den Höhen Schutz fanden, von der Reiterei niedergemacht.

Nach getaner Arbeit ging Labienus auf Agedincum zurück,

wo der gesamte Heerestrog zurückgelassen worden war und stieß drei Tage später mit sämtlichen Truppen zu Cäsar.

### 6. Ausbreitung der Erhebung.

(Der großkeltische Thing zu Bibracte. Vercingetorix oberster Bundesherzog. Cäsar geht die rechtsrheinischen Deutschen um Waffenhilfe an. Deutsche Reiter erkämpfen ihm den Sieg am Flusse Vingeanne.)

63. Die Kunde vom Abfalle der Häduer ließ die Kriegsfackel noch heftiger aufflammen. In alle Gaue schickten die Häduer Sendboten umher. Die ganze Macht ihres Ansehens, Einflusses und Geldes boten sie auf, die Stämme auf ihre Seite zu ziehen. Da die keltischen Geiseln, die Cäsar bei ihnen untergebracht hatte, sich in ihrer Gewalt befanden, machten sie durch Hinrichtung solcher zaudernde Völker kirre. Sie luden Vercingetorix zu sich ein und baten ihn seinen Feldzugsplan ihnen mitzuteilen. Nachdem sie dies erreicht hatten, bemühten sie sich selber den Oberbefehl übertragen zu bekommen. Da keine Einigung erzielt wurde, sagte man einen großgallischen Thing in Bibracte an.

Er ward in Massen beschickt und die Frage einem Volkstscheid überwiesen. Einstimmig kürten alle Vercingetorix zum obersten Kriegsherrn.

Diesem Thing blieben Remer, Lingonen und Treverer fern. Erstere, da sie in der Treue zu Rom verharrten, letztere, weil sie zu weit ablagen und von den Deutschen bedrängt wurden. Dies war der Grund, warum genannte Völkerschaften sich am Kriege überhaupt nicht beteiligten und auch keiner der kämpfenden Parteien Hilfsvölker schickten.

Der Sturz aus führender Höhe schmerzte die Häduer tief. Schwer trugen sie den Wandel des Schicksals und erinnerten sich wehmütig an Cäsars Milde. Da sie aber einmal zum Schwerte gegriffen hatten, scheuten sie sich ihr Los von dem ihrer Landsleute zu trennen. Unmutig gehorchten (auch) die ehrgeizigen Junker Eporedorix und Diridomar dem Vercingetorix.

64. Vercingetorix befahl den gesamten Stämmen, Geiseln zu stellen, deren Ablieferungstag er bestimmte. Dann ordnete er an, rasch alle Reiterleute, fünfzehntausend an der Zahl, zu scharen.

„Mein Fußvolk genügt mir in seiner bisherigen Stärke!“ erklärte er, „denn ich beabsichtige keine gewagten Unternehmungen, will auch nicht in offener Feldschlacht schlagen. Da wir aber an Reiterei übermächtig sind, ist es spottleicht, dem Römer das Futter- und Lebensmittelbeitreiben zu verwehren. Steckt getrost eure Höfe in Brand und vernichtet die Feldfrüchte. Um den Preis eurer häuslichen Habe werdet ihr für alle Zukunft Macht und Freiheit eintauschen!“

Nach diesen Anordnungen legte er den Häduern und den der Provinz anrainenden Segusiavern die Bestellung von zehn Tausendschaften zu Fuß auf, denen er achthundert Reiter zuteilte. Den Oberbefehl über diese Heeresgruppe übertrug er einem Bruder des Eporedorix und befahl ihm, die Allobroger mit Krieg zu überziehen. Des weiteren schickte er die Gabaler und die den Arvernern zunächst liegenden Gauaufgebote gegen die Helvier, desgleichen die Rutenen und Cadurken zur Verwüstung der Gebiete der Arecomiker-Völker aus. Trozdem suchte Vercingetorix insgeheim die Allobroger durch Botschaften und Gesandte zu gewinnen in der Hoffnung, sie hätten sich in ihrem Innern mit dem Ausgange des letzten Krieges noch nicht abgefunden, und versprach ihren Fürsten Geld, ihrem Stamme aber die Oberherrlichkeit über die gesamte Provinz.

65. Um für alle Fälle gerüstet zu sein, waren vorsorglich zweiundzwanzig in der Provinz selbst ausgehobene Grenzschutzkohorten unter dem Legaten L. Cäsar aufgestellt und über das ganze Gebiet verteilt worden. Die Helvier nun ließen sich auf eigene Faust in einen Kampf ein, wurden geschlagen und in ihre festen Plätze und Ringwälle geworfen. Hierbei fanden ihr Gaufürst C. Valerius Domnotaurus, Sohn des Caburus, und viele andere (Edelinge) den Tod. Die Allobroger (hingegen) sicherten auf das gewissenhafteste und sorgfältigste durch starke Postierungen längs der Rhone-Ufer ihr Land.

Da Cäsar sah, daß ihm der Feind an Reiterei weit überlegen war und er, abgeschnitten, wie er von all seinen rückwärtigen Verbindungen war, nichts an Nachschub aus der Provinz oder Italien bekommen konnte, schickte er über den Rhein zu den deutschen Völkerschaften, die er das Jahr zuvor unterworfen hatte, und forderte bei ihnen Reiterei an und die üblichen Mitkämpfer zu

Suß. Sie kamen, hatten aber so untaugliche Pferde mit, daß Cäsar die Reitpferde der Tribunen und übrigen römischen Ritter, sowie der Altgedienten nahm und sie unter die Deutschen verteilte.

66. Inzwischen scharten sich aus dem Arvernischen die feindlichen Völker und die in ganz Gallien ausgehobenen Reiter. Ein Großteil dieser Streitkräfte war bereits versammelt und Cäsar marschierte durch die Grenzstriche der Lingonen nach dem Sequanerlande, um der Provinz leichter zu Hilfe kommen zu können, als sich ihm Vercingetorix auf zehn Meilen Entfernung in drei festen Lagern vorlegte. Er berief seine Reiterführer zum Thing und erklärte:

„Die Siegestunde schlägt. Der Römer weicht aus Gallien, flieht nach der Provinz. Für den Augenblick genügt dies, die Freiheit wiederzuerlangen; Friede und Ruhe für alle Zukunft ist aber damit nicht gesichert. Der Feind wird mit stärkerem Truppenaufgebote zurückkehren und den Krieg fortsetzen. Laßt uns daher den Feind überfallen, wenn er unter Saß und Paß marschiert. Kommen die Mannen zu Fuß den Ihrigen zu Hilfe, gerät hiebei der Rückzug ins Stocken, denken sie aber — was wahrscheinlicher der Fall sein dürfte — nur daran den eigenen Hals zu retten und lassen sie ihr Gepäck im Stich, büßen die Römer mit dem unentbehrlichen Heeresgeräthe auch all ihre Waffenehre ein. Von den feindlichen Reitern wird keiner es wagen — dessen könnt ihr überzeugt sein — die Marschsäule zu verlassen. Euch das Rückgrat zu stärken, beabsichtige ich mit dem gesamten Heerbanne auszurücken und den Feind zu schrecken.“

Da riefen alle Reiter, durch heiligsten Eidschwur müsse bestimmt werden, daß keiner, der nicht mindestens zweimal sein Roß durch den feindlichen Heerwurm getrieben habe, am häuslichen Herde wieder aufgenommen werden dürfe, noch Zutritt zu Kindern, Eltern und Gattin habe.

67. Der Vorschlag ward angenommen und jedem der Eidschwur abgenommen. Tags darauf teilte Vercingetorix seine Sähnlein in drei Harste. Zwei zeigten sich in unseren Flanken, der dritte begann den Marsch unserer Vorhut zu stören. Nach erhaltener diesbezüglicher Meldung teilte Cäsar seinerseits seine Reiterei in drei Haufen und befahl ihr, gegen den Feind anzureiten. Das Gefecht entbrannte überall gleichzeitig. Die Marschsäule hielt. Das Gepäck wurde zwischen die Legionen genommen.

So oft die Unsrigen ins Gedränge gerieten oder der Gegner ihnen zu arg zulegte, stieß Cäsar vor und ließ gefechtsmäßig aufmarschieren. Diese Maßnahme hemmte die feindliche Verfolgung und stärkte das Sicherheitsgefühl unserer Reiter. Endlich gelang es den Deutschen auf dem rechten Flügel die höchste Bodenerhebung zu gewinnen und den Feind zu vertreiben. Sie verfolgten den fliehenden Gegner bis an den Fluß, wo Vercingetorix mit dem Fußvolke stand, und hieben viele nieder. Als dies die übrigen (feindlichen) Harste sahen, warfen sie in der Angst eingekreist zu werden, ihre Tiere zur Flucht herum. Allenthalben hub ein großes Töten an. Drei hohe Edelinges der Häduer wurden gefangen genommen und vor Cäsar geführt: Cotus, der Führer der Reiterei, der beim jüngsten Verfassungskampfe Condictolitanis Gegner gewesen war, Cavarill, der nach dem Abfalle des Litavicus das Fußvolk befehligte hatte, und Eporedorix, der (alte) Herzog der Häduer in ihrem Kriege mit den Sequanern vor Cäsars Ankunft (in Gallien).

## 7. Alesia.

(Vercingetorix wirft sich in das feste Alesia. Die römischen Werke.)

68. Nach Zerspaltung seiner gesamten Reiterei rückte Vercingetorix mit den vor den Schanzlagern aufgestellten Völkern zu Fuß wieder ein und setzte sich eiligst auf Alesia — eine Ringburg der Mandubier — in Marsch. Auch befahl er dem Troß schleunigst abzufahren und ihm nachzukommen. Cäsar ließ alles Gepäck auf einen Hügel schaffen, schied zu dessen Sicherung zwei Legionen aus, und nahm, obwohl es schon spät am Tage war, die Verfolgung des Feindes auf, von dessen Nachhut noch etwa dreitausend Mann erschlagen wurden.

Tags darauf stand er vor Alesia<sup>1</sup>.

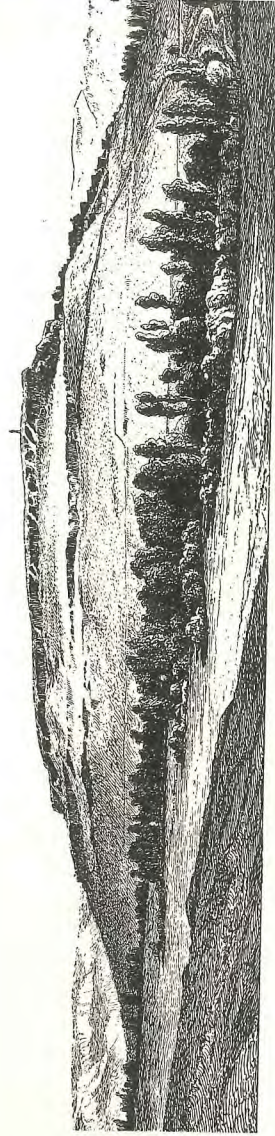
<sup>1</sup> Hauptort der Mandubier auf dem heute Mont Auxois genannten Berge bei Alise-Sainte Reine (Departement Côte d'Or), dessen Steilabfälle nur an manchen Stellen einer Nachhilfe durch Gräben und Wall bzw. Mauer (gallische Mauer wie Cäsar VI, 25) bedurften. Hier endete der Freiheitskampf der Gallier unter Vercingetorix gegen Cäsar 52 v. Chr. Im Gegensatz zu Bibracte und Gergovia wurde der Ort unter Augustus nicht umgestaltet, sondern bestand bis in die Normannenzzeit (864). Ausgrabungen von Napoléon III. (1861–65) und Espérandieu (seit 1905) auf dem Mont Auxois deckten ein gallisches Oppidum des 1. Jahrh. v. Chr., die Belagerungsgräben und Lager Cäsars, sowie Funde von Waffen, Fibeln, Scherben und Münzen aus der Zeit der Kämpfe Cäsars 52 v. Chr. auf.

Zu VII. Buch 68.–89., bej. 69., 72.–74., 84. Kap.



Alesia = Alise-Sainte Reine auf dem Mont Auxois: Plan.

Nach Napoléon, Histoire de Jules César. Atlas. Paris. Pl. 25, 28.



Alesia = Alise-Sainte Reine auf dem Mont Auxois:

Anſicht des Berges vom Mont Réa (Hinterſten, oben) und vom Berg von Flavigny (Süden, unten).

Nach Napoléon, Histoire de Jules César. Atlas. Paris. Pl. 26.  
 Su VII. Buch 68. - 89., beſ. 69., 72. - 74., 84. Kap.



Alesia = Alise-Sainte Reine auf dem Mont Auxois:  
im Auftrag des Verlags 1931 aufgenommen

Angeichts der Länge des Berges (am Fuß 3,5, am Plateau 2 km) und des geringen in einem Zuge nicht möglich und nicht vorhanden. Die obige, noch nicht den ganzen Berg Ungleichheiten

Nach Erkundung der Lage des Platzes beschloß er ihn einzuwallen und munterte die Soldaten auf, (frisch) ans Werk zu gehen. Der Feind war tief erschüttert, denn auf die Reiterei hatte das ganze Heer all seine Hoffnung gesetzt und gerade ihr hatte man die Niederlage zu verdanken!

69. Die Ringburg selber lag auf dem höchsten Gipfel einer mäßig hohen Kuppe. Außer nach regelrechter Belagerung schien sie nicht zu nehmen zu sein. Zwei Flußläufe bespülten auf zwei Seiten (im Norden und Süden) den Fuß des Berges. Eine Ebene, die sich etwa drei Meilen in der Länge hindehnte, war dem Platze (im Westen) vorgelagert. Ansonsten umgaben ringsum fast gleichhohe, nur durch schmale Schluchten voneinander getrennte Berg-

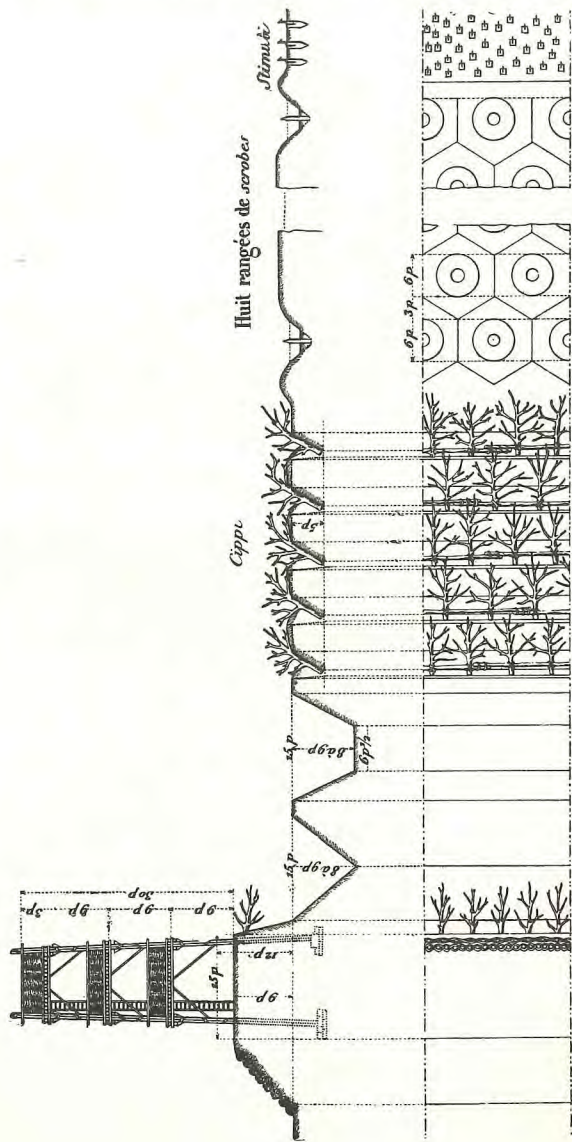


Ansicht des Berges vom Mont Réa (Nordosten)  
von E. Clerc-Darcy in Semur.

Abtandes der Nachbarberge (1–2 km, am Mont Réa noch am größten) sind Aufnahmen umfassende Aufnahme ist in zwei Teilaufnahmen hergestellt, wodurch sie perspektivische in sich birgt.

kegel die Ringburg. Unterhalb der Mauern hatten sich die gallischen Heerhaufen auf der ganzen Ostseite eingekistert und hier einen Graben gezogen mit 6 Fuß hohem Lehmwall. Die römischen Werke hatten einen Umfang von elf Meilen. Acht Schanzlager und dreiundzwanzig feste Stützpunkte nebst den erforderlichen Zwischenwerken wurden gegen überraschende Ausfälle der Belagerten an geeigneten Geländestellen aufgeworfen und noch in der gleichen Nacht mit Schildwachen und starken Bereitschafts- abteilungen besetzt.

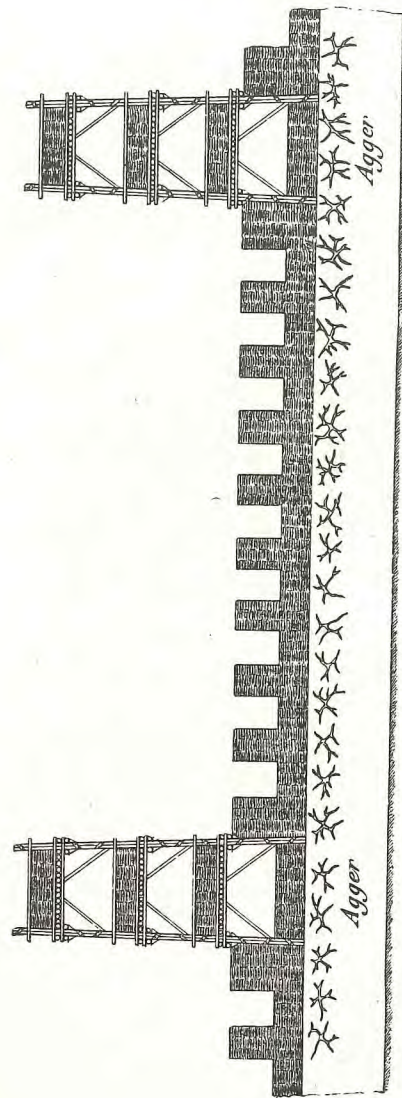
70. Nach Aushebung der Stellung fand auf der drei Meilen langen oben erwähnten Ebene, welche die Höhenzüge unterbrach, ein Reitergefecht statt. Auf beiden Seiten wurde erbittert



Alesia = Alise-Sainte Reine: Befestigungen Cäsars 52 v. Chr.

Nach Napoléon, Histoire de Jules César. Atlas. 1865. Paris. Pl. 27.

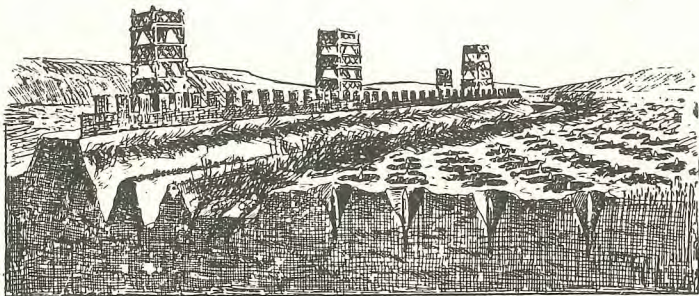
Palisaden und Annäherungshindernisse: Gräben, Baumkämme, Wolfsgruben, im Durchschnitt. Zu VII. Buch 68.—69., 72.—73. Kap.



Alesia = Alise-Sainte Reine: Befestigungen Cäsars 52 v. Chr.

Nach Napoléon, Histoire de Jules César. Atlas. 1865. Paris. Pl. 27.

Palisaden von vorne.  
Zu VII. Buch 68.—69., 72.—73. Kap.



Alesia = Alise-Sainte Reine:  
Angriffsarbeiten Cäsars 52 v. Chr.

Nach dem Modell im Museum zu Saint-Germain in Reims, Catalogue illustré du Musée des Antiquités Nationales au château de Saint-Germain-en-Laye. Tom. II. 1931. Paris. S. 118.

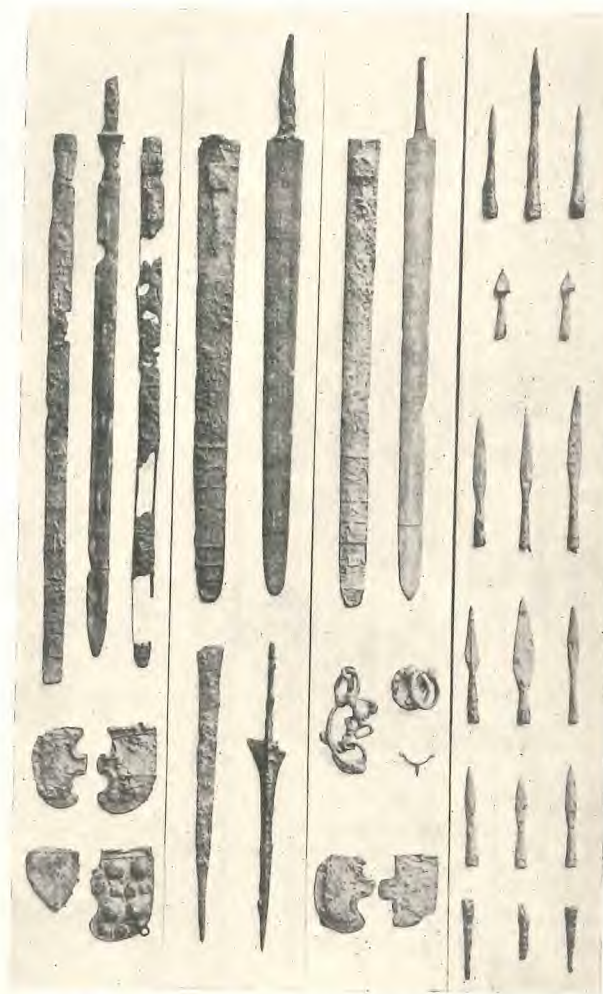
Palisaden, Gräben, Wolfsgruben.

Zu VII. Buch 68.—69. Kap.

gefochten. Als die Unsrigen ins Gedränge gerieten, schickte ihnen Cäsar die Deutschen zu Hilfe und ließ die Legionen vor den Schanzen aufmarschieren gegen einen etwaigen plötzlichen Ausfall des feindlichen Fußvolkes.

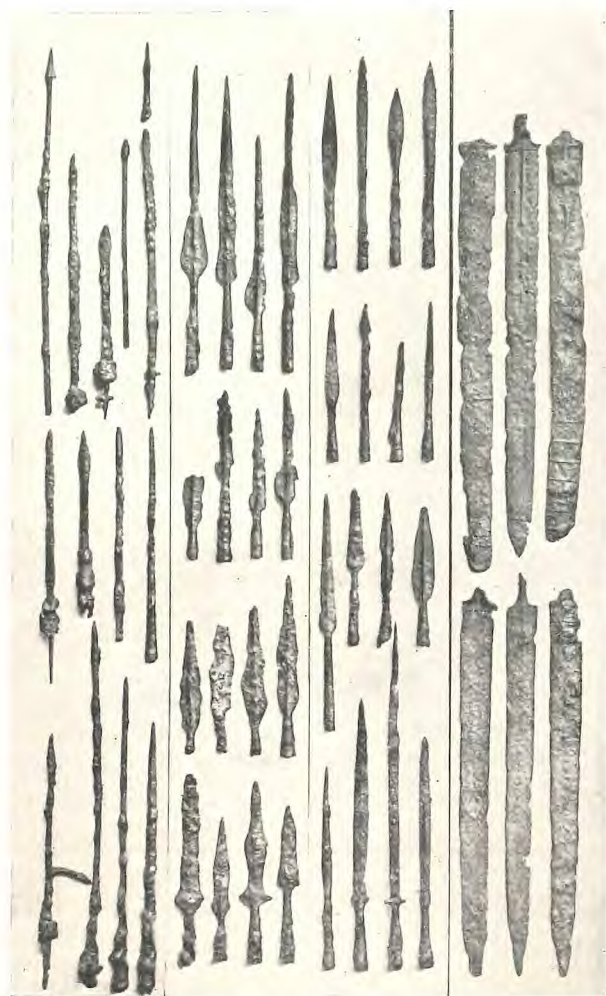
Die Rückendeckung durch die Legionen hob den Mut unserer Reiter. Der Gegner wurde in die Flucht geschlagen. Seine Massen versperren sich selber die Bahn und stauten sich in den ziemlich engen, in dem Lehmwalde offen gelassenen Einfahrten. Die Deutschen verfolgten aufs schärfste bis ans Bollwerk heran. Ein großes Morden begann. Viele sprangen von den Mähren und versuchten den Graben zu überqueren und den Wall zu erklettern. Cäsar befahl, die vor den Werken aufgestellten Legionen etwas vorrücken zu lassen. Da fuhr auch den innerhalb der Wälle stehenden Galliern der Schreck in die Glieder, denn sie glaubten, nun gehe es unverzüglich gegen sie los, und sie schriegen „zu den Waffen!“ Eine Horde Angsterfüllter stürzte nach der Ringburg. Um die Außenlager nicht völlig zu entblößen, befahl Vercingetorix die Tore zu schließen.

Nachdem die Deutschen eine Menge von Feinden erlegt hatten, rückten sie mit vielen Beutepferden wieder ein.



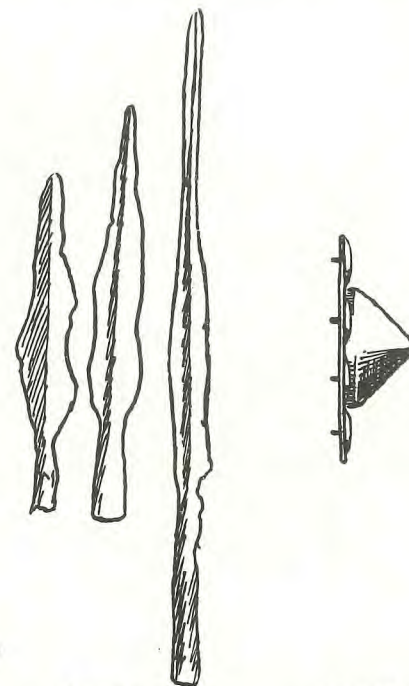
Alesia = Alise-Sainte Reine: Waffen  
gefunden in den Gräben Cäsars.

Nach Photographie von A. Villeneuve in Verchère de Retfye, Les armes d'Alise. Revue archéologique. N. S. X. Vol. 1864 S. 337—349, Pl. XXII.  
Zu VII. Buch 68.—89. Kap.



Alesia = Alise-Sainte Reine: Waffen  
gefunden in den Gräben Cäsars.

Nach Photographie von A. Villeneuve in Verchère de Reffye, Les  
armes d'Alise. Revue archéologique N.S. X. Vol. 1864. S. 337-349, Pl. XXIII.  
Zu VII. Buch 68.-89. Kap.



Lanzenspitzen

Schildbuckel

Alesia = Alise-Sainte Reine: Germanische Waffen  
gefunden in den Gräben Cäsars.

Nach Martin Jahn, Die Bewaffnung der Germanen in der älteren Eisenzeit. 1916.  
S. 78 u. 166.

„Als die Unrigen ins Gedränge gerieten, schickte ihnen Cäsar die Deutschen zu  
Hilfe . . . Die Deutschen verfolgten aufs schärfste bis ans Bollwerk heran. Ein großes  
Morden begann . . .“ (VII, 70).

„Die Germanen gingen selbständig dazu über, die ursprünglich ganz aus ver-  
gänglichem Material bestehenden Schilde mit eisernen Schildbuckeln zu versehen. Die  
Formen dieser Schildbuckel bildeten sie dann völlig unabhängig in einer reichen Ent-  
wicklungsreihe weiter.“ (Martin Jahn a. a. O. S. 212.)

Cäsar, Der Gallische Krieg.



71. Vercingetorix entschloß sich, seine gesamte Reiterei abziehen zu lassen, solange die Römer ihre Werke noch nicht voll ausgebaut hätten. Den Scheidenden trug er auf: „Reite ein jeder in seine Heimat. Bietet zum Kampfe jung und alt auf, was immer Waffen tragen kann!“ — und nach Hervorhebung seiner Verdienste um sie beschwor er die Mannen: „Schaut, wie ihr mich retten könnt! Überlaßt mich, der ich so vieles um unserer aller Freiheit getan habe, nicht dem Feinde als Marteropfer. Seid ihr zu saumselig, erleiden mit mir 80 Tausendschaften auserlesener Krieger den Tod. Nach genauer Berechnung haben wir noch für dreißig Tage Mehl. Bei größter Sparsamkeit können wir vielleicht noch etwas länger reichen.“

Hiemit entließ er sie. Um Mitternacht machten sich die Reiter in aller Stille durch die Lücken unserer Stellung davon.

Sämtliches Getreide ließ Vercingetorix sich abliefern. Auf die Nichtbefolgung (dieses Befehls) setzte er die Todesstrafe. Das von den Mandubiern in großen Herden angetriebene Vieh verteilte er Stück für Stück unter seine Leute. Alle Brotfrucht ward erfaßt und genauestens und sparsamst ausgegeben. Die Außentruppen wurden samt und sonders in die Ringburg hereingenommen und dann machte man sich in der Hoffnung auf Entsatz für den Endkampf bereit.

72. Als Cäsar durch Überläufer und Gefangene hiervon Kenntnis erhielt, ordnete er den Bau folgender Werke an. Zunächst ließ er einen 20 Fuß breiten Graben mit senkrechten Wänden ziehen und hinter diesem sämtliche Schanzen auf vierhundert Fuß zurücknehmen. Da die Linie bei ihrer notgedrungen weiten Anlage nicht in allen Abschnitten voll besetzt werden konnte, bezweckte dieser Graben, einer nächtlichen Massenberennung der Stellung durch den Feind vorzubeugen und bei Tage unsere Schipper vor Speerwürfen zu sichern.

In genanntem Abstände wurden zwei je 15 Fuß breite und ebenso tiefe Gräben ausgehoben und in den innern, wo ebenes Gelände und die Niederung es erlaubte, der Fluß eingeleitet. Hinter den Gräben errichtete man einen 12 Fuß hohen Erdwall mit aufgesetzter Binnenbrustwehr und ließ, wo Wall und Brustwehr sich vereinigten, starkes vergabeltes Astwerk vorragen, um dem Gegner das Emporklettern zu erschweren. Schließlich wurde

die ganze Gegenumwallung mit Türmen gekrönt, die je 80 Fuß voneinander standen.

73. Da unsere Mannschaften oft gleichzeitig von weit her Holz und Baumittel holen mußten, auch Getreide anzufahren war, außerdem der Stellungsbau nicht unterbrochen werden durfte, wies die Truppe selbstredend eine sehr geringe Gefechtsstärke auf. Der Gallier versuchte daher wiederholt die Schanzarbeiten zu stören und machte häufige und sehr heftige Ausfälle aus allen Toren. Um nun mit schwächeren Kräften die Linie verteidigen zu können, fand Cäsar es für gut, die Stellung noch weiter auszubauen. Zunächst wurden in 5 Fuß tiefen und in fünffacher Anordnung innig miteinander versflochtenen und verbundenen fortlaufenden Gräben Baumstämme, auch sehr dicke Äste, von denen man Krone und Zweige abgesägt hatte, derart eingelassen und gegen Herausreißen tief im Boden eingerammt, daß die zugespitzten Köpfe herausragten. Wer hier durchzukommen versuchte, mußte sich unfehlbar an dem — „Pfahl“ genannten — Hindernisse speißen. Davor kam eine achtfache Reihe schachbrettförmig und mit Zwischenräumen von je 3 Fuß angelegter, 3 Fuß tiefer, nach unten sich verjüngender Wolfsgruben, deren spitz zugekohlte schenkeldicke Pfosten nicht höher als 4 Finger breit über der Erde hervorschauten. Um ihnen mehr Halt zu geben, waren die Rundpfähle ebenfalls im Boden eingelassen. Das Ganze wurde mit Zweig- und Astwerk verblendet. Wegen ihrer Ähnlichkeit mit Blumenbeeten nannten wir die Wolfsgruben „Lilien“. Endlich baute man im Vorfelde, dicht verstreut, ein Stolperhindernis ein, fußlange, tief versenkte Pflöcke mit eisernen Widerhaken. Diese Fußangeln hießen „Stacheln“.

74. Nach Fertigstellung all dessen errichtete Cäsar — um einer Umfassung der besetzten Stellung durch noch so starke Feindmassen vorzubeugen — Außenwerke, die sich dem Gelände tunlichst anpaßten und eine Ausdehnung von 14 Meilen erhielten. Sie waren in ihrer Anlage den Innenwerken ganz gleich, aber räumlich von ihnen getrennt.

Um ferner nicht in die Lage zu kommen, in gefährlichem Augenblicke ausrücken zu müssen, hatten sämtliche Truppenabteilungen von Cäsar Befehl einen 30 tägigen Futter- und Getreidevorrat für sich einzufahren.

(Großkeltischer Fürstenthing. Das Entsaßheer. Die Oberbefehlshaber und die Volksbeauftragten. Vor Alesia.)

75. Während sich vor Alesia dies abspielte, beschloßen die Gallier auf einem gebotenen Fürstenthing nicht, wie Vercingetorix beantragt hatte, alles, was Waffen tragen könne, aufzubieten, da sie nicht glaubten bei so einem wirren Massenaufgebote Zucht und Ordnung unter ihren Mannen halten und für die Verpflegung Gewähr leisten zu können, sondern befahlen lediglich jedem Volksstamme die Bestellung einer bestimmten Zahl von Streitern an.

Es hatten aufzubieten: die Häduer und deren Vasallen, Segusiavier, Ambivareten und aulerkerischen Brannoviker 35 Tausendschaften; einen gleich starken Heerbann die Arverner einschließlich der unter ihrer Herrschaft stehenden Eleuteter, Cadurken, Gabaler und Vellavier; je 12 (Tausendschaften) Sequaner, Senonen, Bituriger, Santonen, Rutener und Carnuten; 10 die Bellowaker; je 8 Pictonen, Turonen, Parisier und Helvetier; je 5 Anden, Ambianer, Mediomatriker, Petrocorier, Nervier, Moriner und Nitobroger; ebensoniel die aulerkischen Cenomanen; 4 die Atrebaten, ebenso die Deliocasser; je 3 Lemoviker und aulerkerischen Eburoviker; je 2 Boier und Rauraker; 30 sämtliche Staaten, die an der Meeresküste saßen und landläufig Aremoriker genannt werden, nämlich Coriosoliter, Redonen, Ambibarier, Caleten, Osimer, Veneter, Lexovier und Veneller.

Von all diesen Völkerschaften stellten nur die Bellowaker nicht die angeforderte Truppenmacht, indem sie erklärten, auf eigene Faust und Meinung den Krieg mit Rom führen zu wollen und sich keinem fremden Oberbefehle zu unterwerfen. Sie schickten lediglich zweitausend Krieger und zwar auf Bitte des Commius hin, der zu ihnen in gastfreundschaftlichen Beziehungen stand.

76. Die treuen und guten Dienste dieses Commius hatte in den Jahren zuvor Cäsar in Britannien in Anspruch genommen. In Anerkennung seiner Verdienste hatte Cäsar seinem Volksstamme die Unabhängigkeit gewährleistet und auch dessen Rechtsherkommen und Geseze wieder bestätigt und ihm die Moriner unterstellt. Aber die allgemeine Begeisterung in Gallien, sich die alte Freiheit und den althehren Waffenruhm wieder zu erkämpfen, hatte jedes Gefühl für ehemalige Freundschaft und jede Erinne-

rung an empfangene Wohltaten in den Herzen aller ertötet und Tun und Denken gehörte einzig und allein dem Kriege.

Das großgallische Aufgebot betrug 8 Tausendschaften zu Pferde und 250 zu Fuß.

Im Häduerlande fand die Musterung und Gliederung des Heeres statt. Hier wählte man auch die Führer und übertrug den Oberbefehl dem Atrebaten Commius, sowie den beiden Häduern Viridomar und Epedorix und einem Vetter des Vercingetorix, dem Arverner Vercassivellaun.

Volksbeauftragte jeden Stammes wurden ihnen beigegeben, nach deren Weisung der Feldzug geführt werden mußte.

Hochgemut und voll Vertrauen setzte man sich auf Alesia in Marsch, denn ein jeder meinte, der Feind werde nicht einmal den Anblick einer solch gewaltigen Streitmacht ertragen können, namentlich, wenn er bei einem Ausfalle der Belagerten zwischen zwei Eisen käme und derartige Massen von Feinden zu Fuß und zu Pferde ihn einschloßen.

(Die Not in Alesia. Critognats Rede. Austreibung der Mandubier. Das Entsaßheer naht. Großer Jubel.)

77. Als die Zeit um war, da man in Alesia mit Entsaß gerechnet hatte und das letzte Korn aufgezehrt hatte, kam man, in Unkenntnis dessen, was sich im Häduerlande vorbereitete, zusammen, um über das bittere Ende zu beraten. Verschiedene Meinungen wurden laut. Die einen stimmten für die Übergabe, der kleinere Teil schlug vor, auszufallen solange man hiezu noch die körperliche Kraft habe.

Ein sehr hoher und in größtem Ansehen stehender arvernischer Edeling, Critognat, hielt eine Rede, die wegen ihrer außergewöhnlichen unmenschlichen Härte nicht unerwähnt bleiben soll. Er sagte: „Ich will über jene, die schändlichste Knechtschaft „Ergebung“ nennen, kein weiteres Wort verlieren. Meines Erachtens sollte man diesen Menschen die bürgerlichen Ehrenrechte aberkennen und sie aus dem Thing ausstoßen. Ich stehe auf Seite der Braven, die für einen Ausfall sind. Denn in ihnen lebt noch ein letztes Erinnern, wie ihr alle zugeben müßt, an unser althehres Redentum. Nicht ein Beweis von Mannhaftigkeit ist es, sondern

von erbärmlicher Seelenschwäche, nicht noch ein wenig weiter darben zu können. Aber leichter findet man bekanntlich Leute, die sich lieber entleiben, als Leid geduldig ertragen.

Mein Ehrbegriff ist in mir so übermächtig, daß auch ich für einen Ausfall stimmen würde, stünde nur unser Leben allein auf dem Spiele. Wir haben jedoch bei unseren Entschlüssen auf ganz Gallien Rücksicht zu nehmen, das wir aufriefen, uns zu Hilfe zu kommen. Wie glaubt ihr, würde es unsern Sippen und Freundschaften zu Mute sein, müßten sie sich nach dem Hingange von achtzigtausend Brüdern schier auf den Leichen der Gefallenen schlagen? Beraubt nicht jene, die, euch zu retten, eigener Gefahr trogen, eures Beistandes! Bringt nicht durch Kurzsichtigkeit und Torheit das Vaterland zu Fall, stürzt nicht Gallien in ewige Fron! Zweifelt ihr etwa an der Treue und Ausdauer unserer Landsleute, weil sie nicht auf den Tag zur Stelle sind? Was denn? Glaubt ihr der Römer schufstet zu seinem Vergnügen Tag für Tag in seinen Außenwerken? Abgeschnitten von jeder Verbindung können uns Nachrichten unserer Landsleute nicht erreichen, daß sie aber anrücken, dessen sind die Römer ein Beweis, die von Furcht aufgerüttelt Tag und Nacht an der Arbeit sind.

Mein Rat geht somit dahin, zu tun, wie unsere Väter in ihren, mit dem gegenwärtigen Kriege doch in keiner Weise zu vergleichenden Kämpfen gegen die Cimbern und Teutonen. Zurückgedrängt in ihre Ringburgen und bittere Not leidend, wie wir heute, zogen sie es vor, ihr Leben mit dem Fleische der wegen ihres Alters Kriegsdienstuntauglichen zu fristen als sich dem Feinde zu ergeben. Selbst wenn wir dieses Beispiel nicht hätten, müßten wir es der Freiheit willen aufrichten und ein herrliches wäre es meiner Meinung nach für unsere Nachfahren. Dabei war jener Krieg nicht dem jetzigen gleich. Wohl verheerten die Cimbern Gallien und fügten ihm viel Schaden zu, aber sie verließen es doch schließlich wieder und zogen in andere Länder. Recht und Gesetz, Flur und Freiheit blieben uns. Was dagegen will der Römer und strebt er an? Voller Neid giert er danach, sich in den Gefilden und Gauen eines Volkes häuslich niederzulassen, von dessen Adel er vernahm und dessen Stärke er im Kriege kennen lernte. Das Joch der Knechtschaft wünscht er uns für alle Zeiten aufzubürden. Nie zog er in anderer Absicht das Schwert!

Kennt ihr auch nicht die Geschichte entfernterer Länder, so braucht ihr euch doch nur in eurer nächsten Nähe umzuschauen. Das Stück Gallien, das der Römer zur Provinz machte, erhielt anderes Recht, andere Gesetze, ist Rom's Macht unterworfen und wurde ihm hörig auf immerdar!"

78. Man stimmte ab. Das Ergebnis war, zunächst alle, die wegen ihres Gesundheitszustandes oder Alters kriegsdienstuntauglich seien, aus der Stadt zu stoßen. Man wolle noch das Äußerste versuchen, ehe man auf Critognats Vorschlag zurückgreife, dann aber, falls die Not einen dazu zwingt und das Entsatzheer zu lang auf sich warten lasse, lieber seinem Räte folgen als sich dem Feinde ergeben und von ihm Friedensbedingungen vorschreiben lassen.

Als erste wurden die Mandubier, die doch die andern in ihre Mauern aufgenommen hatten, mit Weib und Kind toraus getrieben. Vor unseren Linien huben sie gar kläglich zu weinen an und zu bitten, wir möchten sie wenigstens als Sklaven aufnehmen und ihnen etwas zu essen geben. Aber Cäsar hatte auf den Schanzen Posten verteilt und streng verboten, sie einzulassen.

79. Inzwischen traf Commius mit den übrigen Höchsthelfenden an der Spitze seiner sämtlichen reißigen Völker vor Alesia ein, machte keine Meile weit weg von unserer Stellung halt und besetzte einen Außenhügel. Tags darauf ließ er die Reiterei ausrücken, die mit ihren Geschwadern fast die ganze, bereits mehrfach erwähnte, 3 Meilen lange Ebene bedeckte. Das feindliche Fußvolk bezog indessen etwas seitwärts eine überhöhende Stellung.

Von Alesia konnte man den weiten Plan überblicken. Beim Auftauchen des Entsatzheeres lief alles zusammen. Man beglückwünschte sich und es herrschte eitel Jubel und Freude. Die Streithaufen rückten aus und faßten vor der Ringburg Fuß. Der vorderste Graben wurde mit Erde und Reisigzeug ausgefüllt und ein jeder rüstete sich für den Durchbruch und was immer da kommen möge.

(Die deutschen Reiter erkämpften Cäsar den Sieg über die gallischen Fahnlein. Umgehungsarmee Vercastrivellauns.)

80. Cäsar ließ sämtliche Innen- und Außenwerke voll besetzen, damit gegebenen Falles jeder einzelne Soldat auf seinem Gefechtsstande sei und sich zurecht finde. Die Turmen bekamen

Befehl auszurücken und anzureiten. Von den rings die Höhen krönenden Stützpunkten aus vermochte man die Ebene einzusehen und alle Mannschaften harrten gespannt auf den Verlauf des Treffens.

Eingestreut zwischen den Reitern, kämpften auf gallischer Seite Bogenschützen und Leichtbewehrte zu Fuß, deren Aufgabe es war, ihren berittenen Kameraden beizuspringen und den Stoß unserer Harste aufzufangen. Schon sah man verschiedene unter ihnen verwundet das Schlachtfeld verlassen. Da der Gallier auf seine große Kampfstärke pochte und die Unsrigen von seiner Übermacht bedrängt sah, erhob er allüberall, sowohl beim Belagerten, als beim Entsatzheere, ein gellendes Freudengeheul und feuerte sich gegenseitig durch johlenden Kriegsruf an. Da sich die Dinge vor aller Augen abspielten, blieb keine wackere Tat, keine feige auch, verborgen und Freund und Feind spornten Ehrgeiz und Furcht vor Schande zu höchster Tapferkeit an.

Vom Mittage bis Sonnenuntergang wogte bereits der unentschiedene Kampf. Da ritten an einer Stelle die Deutschen in dicht geschlossenem Gliede an und warfen die feindliche Reiterei. Dann kreisten sie die Bogenschützen ein und machten sie nieder. Nun setzten unsere Leute auch auf dem übrigen Gefechtsfelde den Fliehenden nach, ließen sie nicht mehr zum Stehen kommen und verfolgten sie bis unter die Wälle ihrer Schanzlager. Daraufhin zogen sich die aus Alesia Ausgerückten tief betrübt und jetzt schon am Endsiege verzweifelnd in die Ringburg zurück.

81. Nach einem Ruhetage, an welchem der Gallier eine große Menge von Faschinen, Leitern und Sturmisen anfertigte, rückte er um Mitternacht ganz still aus und gegen unsere Talschanzen an. Hier erhob er, seinen Anmarsch den Belagerten zu verkünden, ein wüstes Kriegsgeschrei, warf das Faschinenzug in den Graben und säuberte unter einem Hagel von Pfeilen, Steinen und Schleudergeschossen unsere Wälle von ihren Verteidigern und setzte dann zum Sturme an.

Kaum hatte Vercingetorix die Schlachtrufe vernommen, als er augenblicklich blasen ließ und sein reißiges Volk toraus führte.

Schon viele Tage zuvor war jedem einzelnen unserer Leute sein Gefechtsstand bezeichnet worden, sodaß die Stellung rasch besetzt wurde.

An den überall im Walle eingebauten Sturmpfählen und unter der Wirkung unserer Stand- und Handgeschleudern brach der feindliche Angriff zusammen. Auch unser schweres Wurfgeschütz griff erfolgreich ein. Da man aber in der Finsternis schwer sehen konnte, setzte es auf beiden Seiten ziemliche Verluste ab. Die betreffenden Abschnittsbefehlshaber, die Legaten M. Antonius und C. Trebonius, sandten jedoch an die Stellen, wo sie unsere Soldaten in schwerem Kampfe stehen sahen, stets Verstärkung aus den äußeren Stützpunkten.

(Zweite Niederlage des Entsatzheeres.)

82. Auf größere Entfernung hatten die Gallier mit dem Hagel ihrer Fernwaffen recht gute Erfolge, als sie jedoch näher herankamen, gerieten sie entweder in das Stolperhindernis oder stürzten in die Wolfsgruben und wurden vom Wall und den Türmen herab mit schweren Standarmbrustpfeilen abgeschossen. Obwohl die Verluste überall schwer waren, wurde die Stellung dennoch nirgends ingerannt. Bei Tagesgrauen ging der Feind aus Furcht, von den beherrschenden Bollwerken aus in der offenen Flanke umgangen zu werden, in seine Ausgangsstellung zurück.

Die Belagerten waren mit allem von Vercingetorix vorbereitetem Sturmgeräthe ausgerückt. Sie ebneten den vordersten Graben ein, hielten sich aber hiebei so lang auf, daß ihnen der Rückzug ihrer Kameraden gemeldet wurde, noch ehe sie unsere Hauptwiderstandslinie erreichten. Unverrichteter Dinge zogen sie sich hierauf in die Ringburg wieder zurück.

83. Zweimal unter großen Verlusten zurückgeschlagen, traten nunmehr die Gallier im Thing zusammen und zogen ortskundige Leute zu Rate. Durch diese wurden sie über die Lage unserer höher gelegenen Schanzlager und Werke unterrichtet. Im Norden erhob sich ein Berg, den die Unsrigen wegen allzu großen Umfangs nicht hatten mit einwallen können. Die Schanzlager mußten hier notgedrungen auf ungünstigem, ziemlich abschüssigem Gelände angelegt werden. Diesen Abschnitt hatten die Legaten C. Caninius Rebilus und C. Antistius Reginus mit zwei Legionen besetzt.

Nachdem die feindlichen Herzöge die Örtlichkeit durch Aufklärer hatten erkunden lassen, stellten sie aus dem gesamten Heere sechzigtausend Mann der wegen ihrer Tapferkeit berühmtesten Stämme zu-

sammen und entwarfen in geheimer Besprechung den Plan des beabsichtigten Unternehmens. Die Angriffszeit setzten sie auf die Mittagsstunde fest. Zum Befehlshaber dieser Kraftgruppe ernannte man den Arverner Vercassivellaun, einen der vier Bundesherzöge und Vetter des Vercingetorix. Abends 9 Uhr brach er auf und erreichte in der andern Früh beim Hellwerden die Rückseite des Berges, wo er sich einschob und seine Mannen vom Nachtmarsche sich erholen ließ. Um die Mittagszeit ging er dann gegen die beiden oben erwähnten Schanzlager vor. Gleichzeitig ritten die Fähnlein wider die Talschanzen an und das übrige (bündische) Fußvolk quoll nach und nach aus seinen Bollwerken.

84. Als Vercingetorix vom höchsten Punkte Alefias aus seine Landsleute erspähte, rückte er mit Maschinenzeug, Stangen und Mauerstacheln und dem übrigen für den Durchbruch bereitgestellten Sturmgeräthe aus der Ringburg aus. Der Kampf entbrannte an allen Stellen gleichzeitig und mit höchster Kraftentfaltung. Wohl warfen wir an besonders schwache Punkte sofort Verstärkungen hin, da aber die Römertruppe in der weitläufigen Stellung sehr auseinander gezogen war, konnte man nur schwer an mehreren Stellen zugleich Hilfe bringen. Sehr ungünstig wirkte auf die Unsrigen das Kampfgeschrei in ihrem Rücken, da sie das Gefühl hatten, daß ihr Heil lediglich von der Tapferkeit der Kameraden abhinge. Bekanntlich schüchtert in der Ferne Drohendes die Menschen am meisten ein.

85. Cäsar überblickte von trefflichem Beobachtungspunkte aus alle Vorgänge und schickte von hier aus Hilfe, wo immer es not tat. Freund und Feind wußte, daß der entscheidende Augenblick gekommen sei und daß es nunmehr gelte bis zum äußersten zu kämpfen. Mißlang dem Gallier der Durchbruch, war für ihn alles verloren. Behaupteten die Römer das Feld, sahen sie das Ende all ihrer Mühe. Den härtesten Stand hatten wir in den oberen Lagern, gegen die Vercassivellaun angelegt werden war. Das ungünstige, steil abfallende Gelände fiel für uns höchst mißlich in die Waagschale. Der Feind schleuderte hier seine Speere und rückte unter Schilddach heran, indem er seine abgekämpften Mannen durch frische Kräfte ablöste. Das von seiner ganzen Masse auf die Werke geschleuderte, niedergehende Erdreich bahnte ihm nicht nur einen Sturmwall, sondern bedeckte auch alle von

den Römern im Boden eingebauten Annäherungshindernisse. Schon erlahmten die Kräfte der Unsrigen und trat Waffmangel ein.

86. Als Cäsar dies wahrnahm, schickte er den Bedrängten Labienus mit sechs Kohorten zu Hilfe und befahl ihm, wenn er sich nicht mehr halten könne, mit den Kohorten auszufallen, doch nur im äußersten Notfalle. Er selber begab sich zu anderen Abteilungen und ermahnte sie, sich nicht unterkriegen zu lassen, denn die Früchte aller früheren Siege stünden heute und zu dieser Stunde auf dem Spiele.

Die Belagerten hatten inzwischen den Sturm im Tale auf unsere sehr starken Schanzen aufgegeben und versuchten ihr Glück an höheren Punkten. Dorthin schleppten sie all ihr Gerät, fegten unter einem Hagel von Geschossen unsere Verteidiger von den Türmen herab, ebneten die Gräben mit Reiskzeug und Erde ein und begannen Wall und Brustwehren mit ihren Sturmstacheln einzureißen,

87. Cäsar entsandte zuerst den jungen Brutus mit ein paar Kohorten, dann den Legaten C. Fabius mit weiteren, und als der Kampf immer wütender entbrannte, führte er selber ausgeruhete Abteilungen heran. Die Lage wurde wieder hergestellt, der Feind zurückgeschlagen. Nun wandte sich Cäsar dem Punkte zu, wohin er Labienus geschickt hatte. Er nahm aus dem nächsten Stützpunkte vier Kohorten und befahl einem Teile der Reiterei ihm zu folgen, einem andern die Außenwerke zu umreiten und den Feind im Rücken anzugreifen.

Als weder Wall noch Graben den Gegner mehr aufzuhalten vermochte, raffte Labienus 21 Kohorten, wie sie ihm gerade aus den umliegenden Werken in die Hand kamen, zusammen und bat Cäsar durch Meldeläufer um weitere Verhaltungsmaßregeln. Cäsar eilte aufs Kampffeld.

(Niederlage des großkeltischen Entzagesheeres. Große feindliche Verluste Eroberung von 74 Feldzeichen. Massenflucht der Gallier. Der Römer vermag nicht zu verfolgen.)

88. Da man rings von den Höhen das flache Talgelände einsehen konnte, nahm der Feind Cäsars Kommen wahr, indem

er ihn an der Farbe seines Mantels, den er stets in der Schlacht als Erkennungszeichen trug, erkannte und erspähte die Turmen und Kohorten, denen er zu folgen befohlen hatte, und eröffnete den Kampf. Auf beiden Seiten ward das Feldgeschrei ausgestoßen und von den Wällen und Schanzen aufgenommen und erwidert. Die Unsrigen ließen die Pilen fallen und führten das Gefecht mit der blanken Waffe. Plötzlich erkannte man im Rücken die Reiterei und die andern Kohorten nahen. Da wandte sich der Feind zur Flucht. Den Fliehenden setzten die Reiterleute nach. Ein großes Schlachten hub an. Der Führer und Herzog der Lemoviker, Sedulius, wird erlegt. Der Arverner Decassivellaun fällt auf der



Silbermünze des Sedulius.

Münzkabinett Paris.

Hauptf.: Kopf mit Diadem und Halskette.

Rückf.: SEDVLLIS Springendes Pferd mit Reiter, der ein Eber-Feldzeichen hält, über seinem Kopf ein Eber, hinter seinem Rücken zwei Eber, das Pferd sprengt über einen Gefallenen.

Zu VII. Buch 88. Kap.

Flucht lebend in unsere Hände. 74 Feldzeichen werden zu Cäsar gebracht. Aus der gewaltigen Feindsmasse erreichen nur wenige heil ihre Bivaks.

Als die in der Ringburg das Blutbad und die Flucht der Ihrigen wahrnahmen, gaben sie alle Hoffnung auf und zogen ihre Truppen von unseren Linien zurück. Als bald begann auf die Schreckenskunde hin in allen gallischen Feldquartieren die Flucht. Wären unsere Mannschaften nicht infolge der Anstrengungen des Tages und des häufigen Einsatzes zu müde gewesen, hätten sämtliche feindliche Völker aufgerieben werden können. Die um Mitternacht ange setzte Reiterei nahm die Verfolgung des feindlichen Nachtrabs auf. Starke Haufen wurden gefangen und erschlagen. Die übrigen verließen sich in ihre Gaue.

(Übergabe von Alesia. Vercingetorig an Cäsar ausgeliefert. Cäsar schont Arverner und Häduer und verschenkt die andern Gefangenen als Sklaven an seine Soldaten. Unterwerfung der Häduer. Winterquartiere der Legionen. Dankfest in Rom.)

89. Andern Tages erklärte Vercingetorig vor einberufener Versammlung: „Nicht um meinetwillen führte ich den Krieg, sondern um unser aller Freiheit wieder herzustellen. Doch da man sich dem Schicksale beugen muß, stelle ich mich euch zur Verfügung. Um Rom Sühne zu leisten, steht es in euerm Belieben, mich entweder zu töten, oder lebend dem Römer auszuliefern.“ Diesbezüglich wurden an Cäsar Unterhändler entsendet. Cäsar befahl die Waffenstreckung und Auslieferung der Häuptlinge. Außerhalb der Schanzlager nahm er auf einer Bastei Platz. Hier wurden ihm die Fürsten vorgeführt. Vercingetorig ward ausgeliefert, die Waffenabgabe erfolgte. Arverner und Häduer behielt Cäsar zurück, um durch sie vielleicht ihre Völkerschaften wieder für sich gewinnen zu können, alle übrigen Kriegsgefangenen verteilte er als Beutegeschenk Mann für Mann unter das ganze Heer.

90. Als dies erledigt war, marschierte er gegen die Häduer und brachte sie wieder unter seine Hoheit. Dorthin schickten ihm auch die Arverner Gesandte, die vermelden sollten, die Arverner unterwürfen sich restlos seinen Befehlen. Er legte ihnen die Bestellung einer gewaltigen Anzahl von Geiseln auf. Die Legionen ließ Cäsar in die Winterquartiere abrücken. Etwa zwanzigtausend Gefangene gab er den Häduern und Arvernern zurück.

Dem C. Labienus befahl Cäsar mit zwei Legionen und mit Reiterei nach dem Sequanerlande abzurücken. Er teilte ihm M. Sempromius Rutilus zu. Den Legaten C. Fabius und den L. Minucius Basilus quartierte er mit zwei Legionen bei den Remern ein, zum Schutze gegen etwaige Angriffe von seiten ihrer Nachbarn, den Bellovakern. C. Antistius Reginus kam zu den Ambivareten, C. Sextius ins Biturigische, C. Caninius Rebilus zu den Rutenern, jeder mit einer Legion. Den Q. Tullius Cicero und P. Sulpicius befahl er nach Cavillon und Matisco im Häduerlande, um den Getreidenachschub auf der Saone zu decken, er selber beschloß in Bibracte zu überwintern. Auf Cäsars diesbezüglichen Heeresbericht hin ward in Rom ein zwanzigtägiges Dankfest abgehalten.



Denkmal des Dercingetorix  
auf dem Mont Auxois bei Alesia = Alise-Sainte Reine  
auf Befehl Napoleons III. 1865 errichtet.

Nach einer Ansichtskarte.

3u VII. Buch 68.—89. Kap.



Dercingetorix ergibt sich Cäsar (VII, 89).  
Gemälde von Lionel Royer, Paris (1899).  
Aufnahme von Ad. Braun & Cie., Darmstadt i. G.

Unter allen Denkmälern und Gemälden des 19. Jahrh. vielleicht das kräftigste Beispiel einer von archäologischen Kenntnissen unbeherrschten Künstlerphantasie. Die Bewaffnung der Römer kennt der Maler zuverlässiger wie die seiner eigenen Vorfahren. Man vergleiche die humenartige Auffassung eines gallischen Häuptlings mit den nahezu gleichzeitigen, den Römern ebenbürtigen Darstellungen auf dem Grabdenkmal der Julier zu St. Remy (Anhang S. 7—11) oder dem jugendlichen Kopf auf den Münzen des Dercingetorix (S. 212).

3u VII. Buch 89. Kap.